

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgass.
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Zeitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamazeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 7. Mai.

Gedicht: Witterungssturz.
Das Kind und die Arbeit.
Die kritischen fünf Minuten.
Hauptpflege.
Frauenrecht, Frauenerfolg, Frauenschutz.

— Inhalt: —
Sprechsaal.
Schöner als die Engel.
Feuilleton: Ursula.

Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.

Witterungssturz.

Kürzlich stand der Frühling am Tor,
Zauberte Blüten und Glück hervor,
Nach des gestrengen Winters Walten,
Sangen die Jungen und summten die Alten:
„Fenster auf, der Frühling ist da!“
Aus der Brust kam ein wohliges „Ah!“

Doch floh der Lenz, der holde Fort,
Schneidend faust ein grimmiger Nord.
Alterchen schlüpft auf die Ofenbank,
Jüngelchen schliefen den Strohhalm in Schrant,
Fenster und Türen flogen zu,
Aus der Brust kommt ein fröstelndes „Guh!“

Das Kind und die Arbeit.*)

Unsere Zeit ist eine Zeit der Arbeit, und immer mehr bricht sich die Anschauung Bahn, daß jemand, der nicht arbeitet, auch kein vollwertiger Mensch sei. Die Erziehung zur Arbeit ist damit allmählich das Hauptproblem unserer Kindererziehung geworden.

Kinder werden zu vielem „erzogen“, wozu es einer Erziehung nicht eigentlich bedarf. Dazu gehört auch die Arbeit. Faulle Kinder gibt es nicht. Das „faule“ Kind ist krank, oder ihm wird eine Arbeit zugemutet, die seiner Individualität nicht entspricht. Wenn ein Kind, dessen Geist nach Nahrung und Beschäftigung verlangt, zeichnen und Klavier spielen oder mechanische Handarbeit verrichten soll, oder wenn umgekehrt ein zum Handarbeiter geborener, starkknochiger und muskelstarker, aber mit mäßig entwickeltem Gehirn ausgestatteter Bürsche mathematische Aufgaben lösen soll, so empört sich das junge Blut in beiden Fällen, und zwar durch „Faulheit“, aber nicht aus Faulheit. Daran ist aber nicht das Kind schuld, sondern eine kurzfristige Pädagogik, die sich einbildet, aus jedem jedes machen zu können. Das Kind ist ausnahmslos „fleißig“ in allem, was ihm angemessen ist. Wie das junge Tier springt und rast, so auch der junge Mensch, aber jedes junge Wesen in seiner Weise, die nicht allemal mit dem sich deckt, was der

Familienrat, der Stand des Vaters oder die wirtschaftliche Lage der Eltern beschließen, bestimmen und bedingen.

Zur Arbeit kommt das Kind allein durch Arbeit. Es muß arbeiten sehen. Es greift jede Arbeit, die in sein Gesichtsfeld tritt, und die das überhaupt gestattet, instinktiv von selbst mit an. Doch das Kind muß auch arbeiten sehen. Das ist aber in der Gegenwart nicht mehr in dem Maße der Fall, wie in älterer Zeit. Von der Straße ist das Handwerk fast ganz verschwunden. Auch die offene Werkstatt, in der sich mancher tüchtige Mann zum Künstler und Techniker großspielt hat, verschwindet selbst in Dorf und Kleinstadt immer mehr. Die Arbeit zieht sich hinter die geschlossenen Tore der Fabriken und großen gewerblichen Betriebe zurück, in die das Kind nur noch zufällig einen flüchtigen Blick werfen kann. Die Arbeit entschwindet dem Auge des Kindes. Nur die rohe Handarbeit, bei der es wenig zu denken und zu lernen gibt, ist draußen geblieben. Hunderttausende von großstädtischen Kindern haben von der Arbeit ihres Vaters nie etwas gesehen, viele wissen nicht, wie und was ihr Erzeuger arbeitet. Das ist ein unersehbarer Verlust im Leben der Gegenwart, dieser arbeitenden, schaffenden Zeit, und jedem Denkenden drängt sich die Frage auf die Lippen: Wird auch diesem neuen Geschlecht die Arbeit Inhalt und Wert seines Lebens sein?

Das werdende Geschlecht bildet sich nach dem Beispiel des Gewordenen. Lehre und Anleitung, Ratsschläge und Befehle bedeuten in der Erziehung nur etwas auf dem Boden eigenen, beispielgebenden Tuns. Was der Erzieher ist, was das Kind an ihm sieht, ist erzieherische Macht. Alles andere ist wirkungslos. Ein Geschlecht, das einst arbeiten soll, muß arbeiten sehen, es muß zum nachahmenden Spiel, der ersten Stufe der Arbeit, und zur Arbeit selbst gedrängt werden. Einen anderen Weg gibt es nicht. Und eben dieser Weg wird immer enger und schmaler. Was wird dabei aus unserer Jugend?

Scharfäugige Pädagogen haben dieses Problem der Gegenwart lange gesehen, sich auch nach Abhilfe umgesehen. Man empfiehlt die „Arbeitschule“ an Stelle der „alten Lernschule“. Sehr gut. Unsere Schule ist auch bereits viel

mehr Arbeitschule als ihre Vorgängerin. Ältlicher Erwerb des Wissens steht höher im Kurs, als passive Aufnahme fertiger Ergebnisse, und Arbeitsfächer, wie Zeichnen, Turnen, Handarbeit und Hauswirtschaft nehmen heute erfreulicherweise einen weit größeren Raum ein als früher. Gewiß kann die Schule auf diesem Wege noch weiter gehen. Sie muß es. Aber das Problem in seiner ganzen Größe wird dadurch kaum gestreift.

Was die Schule in dieser Hinsicht kann, bleibt nur eine Ergänzung. Noch so klug ausgearbeitete pädagogische Experimente, wie sie besonders in Landerziehungsheimen und Alumnaten angestellt werden, erreichen nicht den Ernst und die zum Nachschaffen innerlich zwingende Kraft des wirklichen Lebens, ziehen auch nicht die gesamte Jugend in ihre Kreise. Die große Aufgabe, die sich hier eröffnet, kann von den Schulleuten allein nicht bewältigt werden. Es ist eine Aufgabe uneres ganzen Geschlechtes. Wir müssen uns bemühen, daß jeder Aufstieg, bei dem wir unsere junge Brut nicht mitnehmen, kein dauernder Gewinn ist. Wir müssen mit denen, die nach uns nicht nur das selbe, sondern mehr und Größeres leisten und schaffen sollen, nicht nur die Stunden schöner Mühe teilen, sondern sie auch hineinziehen in unsere Arbeits- und Wirkungskreise, wo es nur immer angeht. Für jeden Jungen bleibt es ein unvergeßlicher Tag, wenn er zum erstenmal an einer schweren Aufgabe, wenn auch nur zusehend, teilnehmen darf.

Und kann es nichts Großes sein: auch in tausend kleinen Formen steht die Arbeit noch in Haus und Hof, in Garten und Feld. Mögen unsere Jungen und Mädchen sich wenigstens ihre Stiefel putzen, ihre Kleider und Bücher besorgen, ihre Schulaufgaben selber machen, ohne Hauslehrer und Bonne, die kleinen Bedürfnisse des Haushalts heranschaffen usw. Dann darf das freilich nicht nur Dienstbotenarbeit sein. Unsere Kinder wollen mit uns arbeiten. Nur das gibt Arbeitsfreude, schafft Arbeitsgemeinschaft.

Das ist freilich noch keine Lösung des Problems. Gerade die Arbeit, die den kleinen Kopf am stärksten beschäftigt, die zum Nachsinnen und Nachmachen anreizt, spielt sich heute hinter verschlossenen

*) Die vorliegenden Worte, die in Gold gefaßt und weitestens verbreitet zu werden verdienen, sind der „Schw. Fr. Presse“ entnommen.

Türen ab. Kann man sie nicht öffnen? Kann der werdende Mensch nicht in alles hineinblicken, was unsere Industrie schafft? Vielleicht doch!

Unser neues Geschlecht wird ein arbeitsfreudiges sein, oder es wird nichts sein. Nur mit starker Arbeitsfreude in der Brust kann es sich ein Dasein schaffen, in dem alles, was frühere Geschlechter errungen haben, weiter entwickelt und der Mensch, befreit von den erblichen Sklavensketten, nicht nur zum Herrn der Natur, sondern auch seiner selbst wird. Nur mit der Arbeit im Bunde kann der Mensch jede Höhe ersteigen, und arbeitend und schaffend kann er dem Wertvollsten, das er in sich trägt die Ewigkeit sichern, indem er es auf das nachkommende Geschlecht überträgt.

Die Erziehung zur Arbeit ist nichts anderes, als mit der Jugend und nicht nur für die Jugend arbeiten. Die Arbeit für die Jugend vermag den Besitz zu vergrößern, die Arbeit mit der Jugend schafft lebendige Kraft, löst neues Schaffen aus. Erst damit erfüllen wir die Aufgabe, die uns den uns am nächsten Stehenden und der Menschheit gegenüber obliegt.

Die kritischen fünf Minuten.

Während eines bestimmten kleinen Zeitraumes von etwa fünf Minuten gehen mehr junge Ehen zugrunde, als in den übrigen 23 Stunden 55 Minuten des Tages. Diesen Satz stellt ein kluger Arzt und Menschenkenner in einem nordischen Blatt auf; seine Theorie vom „kritischen Zeitraum“ wird zurzeit von jungen Frauen in Skandinavien viel studiert und geprüft; sie verdient gewiß auch bei uns bekannt zu werden.

Der kritische Zeitpunkt tritt ein, wenn der Ehemann mittags oder abends müde von seiner Arbeit im Bureau oder im Geschäft zurückkommt. Jede junge Frau wird bald die Entdeckung machen, daß, wie lieb und gut ihr Mann auch sonst sein mag, er doch sehr oft gerade beim Nachhausekommen übel gelaunt und reizbar ist. Eine empfindliche und gedankenlose, junge Frau wird sich über diese anscheinende Unliebendigkeit ärgern. Sie erwartet, daß er seine Freude, wieder bei ihr zu sein, deutlich an den Tag legen soll. Anstatt dessen grüßt er wortfarg und flüchtig und macht ein verdrießliches Gesicht. Verliert nun die junge Frau die Selbstbeherrschung und das Feingefühl, welches eine notwendige Voraussetzung des ehelichen Glücks ist, und zählt sie mit der gleichen Münze wieder, dann ist der Friede für diesmal gestört. . . . Eine Zeitlang ärgert sich die junge Frau im stillen; sie denkt, ihr Gatte liebt sie nicht mehr, und ist „entsetzlich unglücklich!“ Bald kommt es aber zu tränenvollen Szenen, bitteren Vorwürfen von der einen Seite und scharfen Zurechtweisungen von der anderen Seite. Zuletzt greift der vergrämte Ehemann zum Universalmittel aller „nicht verstandenen“ Gatten: er geht in die Stammkneipe! Unzählige junge Ehen scheitern an diesem Felsen; die kritischen fünf Minuten unmittelbar nach dem Nachhausekommen des Mannes aus dem Geschäft sind für die meisten jungen Frauen die — Feuerprobe. Wenn sie diese bestehen, dürfen sie mit ziemlicher Sicherheit auf eine dauernde, harmonische Ehe hoffen. Im Grunde genommen ist es nicht allzu schwer, die Probe zu bestehen. Eine englische Hausfrau, die vor ihrer Verheiratung eine anstrengende Stellung in einem Geschäft bekleidet hatte, erzählt über die „kritischen fünf Minuten“ ihrer eigenen jungen Ehe folgendes:

„Als ich zum ersten Male nach den Flitterwochen meinem heimkehrenden Gatten eigenhändig die Vorkaffe öffnete, und er nur einen matten, gleichgültigen Gruß murmelte, erhob sich fast ein Sturm in meinem Innern. Ich hatte mich so gestreut, ihn nach der kurzen Trennung wiederzusehen, und — er benahm sich so, als ob unsere nicht eben schöne Klüffensee ihm die Türe geöffnet hätte! Verlezt wollte ich ihm den Rücken zudrehen und in die Wohnstube gehen. Da sah ich aber sein blaßes, müdes Gesicht, und — ich war kuriert. Ich erinnerte mich meiner eigenen Arbeitszeit, und dies genügte, um den Zustand zu verstehen, worin sich mein Mann befand; nach anstrengender geschäftlicher Tätigkeit ist es nur natürlich, wenn man nervös und müde nach

Hause kommt. Es kostet fast Ueberwindung, den Mund zu öffnen; da hilft nur Freundlichkeit. Also ich zögerte nur eine Sekunde; da half ich meinem Mann den Mantel ausziehen, hängte seinen Hut auf und öffnete ihm die Türe zum Wohnzimmer. Sein müder Blick lächelte sich sofort auf, als er den netten, blumengeschmückten Tisch sah. Ich stellte keine überflüssigen Fragen und reichte ihm eine kleine Herzstärkung, die er mit Dank entgegennahm. — Fünf Minuten später saßen wir heiter plaudernd an unserem hübsch gedeckten Tisch. — Man wende nicht ein, daß der Mann auf diese Weise leicht zu anspruchsvoll werden könne. Im Gegenteil. Er fühlt Dankbarkeit, wenn er sieht, daß seine Frau, die doch auch ihrerseits sich abmühen muß, ihn immer froh, zufrieden und lächelnd empfängt, und so tut, als ob sie seine verdrießliche Laune gar nicht bemerke. Jeder Ehemann, der nicht zu egoistisch oder zu gedankenlos ist, wird sich zuletzt zusammenehmen und ihrem Beispiel folgen.

Hautpflege.

In ihrem hochinteressanten Buche*) läßt sich die Autorin Hade Kallmeyer über die Hautpflege wie folgt vernehmen:

Dem Luftbade gehört in der Hautpflege der erste Platz. Wie die Lunge, so wollen die Hautporen Sauerstoff atmen. Um aber atmen zu können, müssen sie geöffnet sein, und das erreicht man nur durch Waschungen. Für kalte Bäder bin ich nur während der heißen Jahreszeit, in welcher der Körper instinktiv darnach verlangt. Ausschließlich heiße Bäder schwächen wiederum. Ich empfehle daher den Mittelweg, die Wechselwaschung, deren wohlthuende Wirkung ich besonders auf schwächliche Naturen vielfach beobachtet habe. (Die Wechselwaschung entzieht dem Körper nicht unndückerweise Wärme, wie die kalte Waschung es tut, die nebenbei zur Reinigung des Körpers unzureichend ist, da sich die Poren bei diesen Anwendungen schließen, also auch nicht gereinigt werden können.) — Die Wechselwaschung kann überall, zu Hause und im Hotel, jederzeit leicht ausgeführt werden, sie beruhigt und reinigt den Körper gleichzeitig und führt zur kräftigen Durchblutung der Haut. Die Ausführung sollte täglich morgens folgendermaßen geschehen:

Ein Becken oder passende Gummiwanne wird mit heißem Wasser gefüllt, so warm wie man es gut am Körper ertragen kann. Mittelst eines, in das heiße Wasser getauchten, derben Handtuches oder eines kleinen Badesuches wird nun der ganze Körper vom Kopf bis zum Fuß gut froitiert und gereinigt. Man wiederholt das Eintauchen des Tuches in das heiße Wasser mehrfach, um den gesamten Körper gut durchzuwärmen und taucht zum Schluß auch noch die Füße ins heiße Wasser.

Nun nimmt man im sofortigen Anschluß an die heiße Anwendung ein Becken kalten Wassers, taucht die Hände hinein und benehmt mit den Händen (nicht mit einem Tuche oder Schwamm) den Körper flüchtig vom Kopf bis zu den Füßen. Zum Schluß wiederum steckt man flüchtig auch die Füße in das kalte Wasser. Die kühlende Anwendung hat nur flüchtig zu erfolgen und die gesamte Prozedur dauert nicht länger als wenige Minuten.**)

Während und nach dieser Wechselwaschung dünstet der Körper stark aus, weil die Poren durch die warme Anwendung völlig geöffnet und alle Schweißporen gründlich beseitigt wurden. Die nachfolgende kurze kühle Abspülung verursacht alsdann das Schließen der Poren und damit den Schutz vor Frosteln und Erkältung. Ein Aufenthalt vor der Ankleidung nach dieser täglich morgens auszuübenden Waschung in einem Zimmer mit geöffnetem Fenster regt die Hauttätigkeit

*) Künstlerische Gymnastik. Harmonische Körperkultur nach dem amerikanischen System Stebbins Kallmeyer von Hade Kallmeyer. Kultur-Verlag Schlachtensee-Berlin.

***) Das prächtig und reich illustrierte und gebiegene Werk ist den Lesern und Leserinnen zur Anschaffung wärmstens zu empfehlen.

****) Weit bequemer ist die Verwendung eines Nieselbadeapparates, für kalte, warme und temperierte Bäder. Der zusammenlegbare, kleine Apparat läßt sich bequem auf die Reise mitnehmen und dabei dient er Art und Jung zur regulären Morgentoilette. D. R.

weiterhin an, besonders, wenn einige gymnastische Übungen mit diesem Luftbad verbunden werden und ein Froitiere der Haut mit den Händen.

Wer ein Luftbad zur Verfügung hat, sollte diese Wechselwaschung direkt im Luftbade ausführen, er wird erstaunt sein über die wohlthuende, beruhigende Wirkung. Aber auch das Zimmerluftbad gibt den Poren Gelegenheit, wenigstens einige Minuten täglich ungehindert atmen zu können.

Frauenrecht, Frauenerfolg, Frauenschuh.

Seit sich eine deutsche Theologin zum Pfarrdienst auf einer bündnerischen Kanzel und damit zum Eintritt in die bündnerische Synode angemeldet hat, wird die prinzipielle Frage der Zulassung von Frauen zum Pfarrdienst unter der bündnerischen reformierten Geistlichkeit lebhaft besprochen. Bereits befaßten sich auch die einzelnen Landchaftskolloquien damit. Die Kundgebungen, die bereits vorliegen, sind von bemerkenswertem Verständnis für die moderne Frauenbewegung getragen, wie man es vielleicht in den entlegenen Bündner Tälern nicht vermutet hätte. Das Kolloquium Chur-Schanfigg sprach sich in seiner Frühjahrsitzung dahin aus, daß keine stichhaltigen Gründe vorliegen, um den Frauen den Pfarrdienst zu verwehren. Daß auch Frauen religiös lehren und wirken können, bedürfe keines Beweises. Große Gemeinden oder Gemeinden mit weit entlegenen Höfen, die an die körperliche Leistungsfähigkeit des Pfarrers große Anforderungen stellen, könnten unter Umständen eine Frau als Pfarrer ablehnen. Sonst aber könne nichts gegen die Zulassung der Frau zum Pfarrdienst eingewendet werden. Im Kolloquium Oberengadin-Bergell war die Stimmung nicht so bestimmt frauenfreundlich. Der Referent, Defan Gosarg von Pontresina, erklärte zwar, daß die Pfarrer keinen Grund hätten, der Ueberlassung der Kanzel an die Frauen Hindernisse in den Weg zu legen. Ein Hauptgrund dafür liege in der Tatsache, daß die Frauen die Trägerinnen des kirchlichen Lebens unserer Zeit sind; würden die Frauen nicht in die Kirchen gehen, so ständen sie fast leer. Der Referent stellte sich auf den Standpunkt, daß die Anmeldeung der deutschen Theologin genau so zu behandeln sei, wie die Anmeldeung irgend eines andern — männlichen — Theologen. In der Diskussion wurde beschloffen, vorerst die Stellungnahme einer Gemeinde abzuwarten. — Und nun hat nach neuesten Nachrichten als erste das Kolloquium der bündnerischen Gemeinde Chur-Schanfigg sich einstimmig für die Zulassung von weiblichen Pfarrern ausgesprochen. Es seien keine Gründe vorhanden, welche gegen die Zulassung von Frauen zum Pfarrdienste sprechen würden.

Ein Frauenstaat. Es gilt als ausgemacht, daß es den Frauen an staatsmännischen Fähigkeiten, wie überhaupt an der Begabung dafür, große Unternehmungen selbständig zu leiten, fehle. Um diese Anschauung zu widerlegen, will man in America ein Experiment auf breiter Grundlage unternehmen. Ein reicher Finanzmann, G. O. Lewis, will den Frauen die Möglichkeit eröffnen, das gegen sie herrschende Vorurteil zu widerlegen. Er hat den Plan gefaßt, eine „amerikanische Frauenrepublik“ zu gründen und hat zu diesem Zweck seine Bekanntschaft, die einen Wert von 32 Mill. Fr. darstellte, zur Verfügung gestellt. Hier sollen die Frauen regieren und zeigen, was sie können.

In Paris hat die Gesellschaft für das Frauenstimmrecht durch Annahme einer Tagesordnung die Erwartung ausgesprochen, es führe diese Reform außer zu einem regeren Austausch der Ideen zwischen den beiden Geschlechtern auch zu einem lebhaftern Heiraten.

Letztes Jahr ließ sich eine junge Schweizerin verleiten, eine Stelle als Erziehlerin in Aegypten anzunehmen. Dort angekommen, wurde sie mit Schrecken gewahr, wohin sie geraten war — in ein Haus, in welchem sie unmöglich bleiben konnte. Mein, was tun? Sie war an ihren Arbeitgeber durch einen Kontrakt gebunden, laut welchem dieser ihr monatlich 40 Fr. von ihrem Monatsgehalt zurückzubehalten das Recht hatte, bis die 300 Fr. abbezahlt sein würden. Vergütten wollte man ihr die Reise erst nach zwei Dienstjahren. Erst nach langen Bemühungen von Seiten ihrer Landesteile ist es der Unvorsichtigkeit gelungen, die Stelle zu verlassen. Sie hat sich aber verpflichten müssen, ihr Heisgeld in Raten von 50 Fr. monatlich ihrer früheren Herrschaft zurückzugeben. Der Schutz, den die Konsulate und die Mädchenschutzbereine jungen Schweizerinnen in der Fremde können angedeihen lassen, ist in den Fällen, wo ein Kontrakt eingegangen wurde, sehr erschwert, ja oft unmöglich gemacht. Es sei also hier dringend davor gewarnt, bei Annahme von Stellen im Ausland sich auf einen Kontrakt einzulassen. Der Arbeitgeber, auch wenn er seine Angeestellten ausbeutet, ist vor dem Richter in seinem Recht, wenn der andere Teil kontraktbrüchig wird. In dieser Jahreszeit, wo so viele Reisegelüste erwachen, so viele neue Stellen gesucht und angetreten werden, bietet der Internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen allen Stellen-suchenden seine Hilfe an für Stellungsvermittlung und für Erkundigungen über angebotene Stellen im In- und Ausland.

Da das Heiraten in den Vereinigten Staaten als eine sehr ernste, geschäftsmäßig zu erledigende Sache betrachtet wird, hat man — wie der in New-York erscheinende „Arabo Italiano“ berichtet — vor einiger Zeit in Texas eine „Gesellschaft zum Schutze heiratsfähiger Mädchen“ gegründet; wenn man aber fragt, wogegen die heiratsfähigen Mädchen geschützt werden sollen, so lautet die Antwort: gegen die Liebeswerbungen junger Männer, die den Mädchen nur den Hof machen wollen, ohne ernstlich ans Heiraten zu denken. Die Gesellschaft will, mit andern Worten, ihren eingeschriebenen und zahlenden Mitgliedern garantieren, daß ihre Töchterlein nicht von gewerblich- und gewohnheitsmäßigen Courmachern an der Nase herumgeführt werden. Die Tüchtigste, die auf den unglückseligen Gedanken kommen, um die Tochter eines ehrenwerten Mitglieds der Gesellschaft zu schmarnezen, erhalten zunächst ein warnendes Briefchen, in dem sie energisch ermahnt werden, sich über ihre wahren Absichten auszulassen und kundzutun, ob sie es ernst meinen; geben sie keine oder eine nicht ganz befriedigende Antwort, so wird ihnen die Pforte zum Hause und zum Herzen des unswärmen Mädchens vor der Nase zugeschlagen. Mit einer ganz besondern Sorgfalt widmet man sich der auf die Heiratsfrage bezüglichen Gefährdung in den Staaten Nevada und Indiana. In Indiana ist erst vor kurzem eine Jungesellensteuer eingeführt worden. Jetzt hat derselbe Staat mit 51 gegen 13 Stimmen ein Gesetz angenommen, durch das bestimmt wird, daß über 55 Jahre alte Männer, wenn sie noch heiraten wollen, durch ärztliche Bescheinigung nachweisen müssen, daß sie sich noch in „zufriedenstellenden“ körperlichen Konditionen befinden!

Die erste Chinesin, die an einer modernen Unioersität mit Ehren und besonderer Auszeichnung ihr Doktorat abgelegt hat, Frau Dr. Yamei Kwei, war in den letzten Tagen in London, wo sie bei einer Studienreise die großen Hospitäler besichtigt hat, der Gegenstand besonderer Ehrungen. Vor mehr als 16 Jahren hat Frau Dr. Kwei in New-York ihr Studium begonnen und an der heute der Cornell-Universität angegliederten medizinischen Hochschule für Frauen ihr Examen als Ärztin bestanden. Sie praktizierte dann eine Zeit lang in Japan, bis die chinesische Regierung sie heimrief und ihr die Aussicht über die Frauenheilkunde im nördlichen China übertrug. Hier begründete sie bald in Hiesing ein Krankenhaus und eine Reihe von Apotheken und begann sofort damit, chinesische Frauen als Krankenpflegerinnen auszubilden. Ihre unermüdliche Arbeit erntete die schönsten Erfolge; heute wirken in Nord-China unter ihrer Aufsicht 36 nach den modernen Grundsätzen der medizinischen Wissenschaft ausgebildete chinesische Krankenpflegerinnen segensvoll ihres Amtes und eine ganze Anzahl junger, vornehmer Chinesinnen, meist über 30, sind dem Beispiel der energischen Frau gefolgt und studieren heute in Amerika Medizin. 44 weitere junge Chinesinnen werden im kommenden Semester folgen und sich ebenfalls an ameri- kanischen Unioersitäten als Studentinnen immatrikulieren lassen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11218: Ich habe im Verein mit meiner lieben Mutter seit Jahren junge Besucher und Besucherinnen höherer Schulen als Pensionäre bei uns aufgenommen. Es ergab dies sehr viel Arbeit, aber doch war ein bescheidener Verdienst dabei, da wir die Hausarbeiten selber besorgten. Wir hatten nie eine Liste zu verzeichnen, denn ich hielt streng auf gute Ver- sorgung. Die jungen Leuten erhielten zum Essen nur das Beste und reichlich. Mit Milch konnten sie sich nach Belieben bedienen. Mit dem bekändigsten Steigen der Lebensmittelpreise waren wir genötigt, unseren Pensionspreis auch einmal zu erhöhen; trotzdem wurde unser Verdienst geschmälert. Jetzt aber ist uns der Mietzins gesteigert und die Preise für Milch, Kaffee, Fleisch und Butter sind wieder in die Höhe gegangen, auch ist jetzt aller Ersatz für abgenutzten Hausrat viel teurer, als dies früher der Fall war. Jetzt, auch wenn wir in unseren Genüssen sehr zurückhalten, ist kein Auskommen mehr für uns; wir müssen Geld zulegen. Ich frage mich oft, ob wir vielleicht nicht gut genug zu haushalten verstehen? Wie machen es andere Pen- sionsgeber? Ich denke, uns bleibt nichts anderes übrig, als eine kleinere Wohnung zu mieten, das überschüssige Mobiliar zu veräußern und uns nach einer netten Heimarbeit umzusehen. Für guten Rat wäre sehr dankbar
Eine junge Leserin.

Frage 11219: Wir haben unsere 16jährige Tochter einige Wochen vor Ostern aus der Schule genommen, weil wir Gelegenheit hatten, sie in einer sehr guten Familie zum Erlernen der Hausgeschäfte und zur Aus- bildung des Charakters zu plazieren. Nun müssen wir zu unserem großen Schmerz erfahren, daß das Mädchen Eigenschaften an den Tag legt, die kein lauges Weibchen voraussehen lassen. Es ist trotz der sehr guten Ver- sorgung nachsicht, durchhöhere die unverschämten Schränke und Schubladen und schmeißt auch nicht, in Abwesenheit der Dame deren Kleidungs- oder Schmuckstücke anzugelen. Dies nicht im Sinne des Veruntreuens, aber des Selbstgefälligens und aus Mangel an Zügelung ihrer Gelüste. Ich kann das gar nicht recht verstehen. Daheim hat sie keine Nachsicht gezeigt.

Sie hatte aber auch keine Gelegenheit dazu, denn ich hielt alles Ebhare stets unter Verschluss und Schmuck war keiner wegzuführen. Das Notwendigste an Klei- dern war stets vorhanden, aber dieses in denkbar ein- facher Art. — Und nun zu erfahren, daß solche un- bändige Triebe in den Mädchen schlummern und über dasselbe Macht gewonnen haben! Die Tochter war daheim sehr streng gehalten; der Vater strafte jeden Fehler unmissverständlich und ich halte unabänderlich strenge Aufsicht. Nichts Fehlerhaftes hatte sich daheim gezeigt, und jetzt so. Was ist zu tun in diesem Fall? Der Vater ist sehr aufgebracht; sein Ehrgefühl ist aufs äußerste verletzt. Es muß ja den Anschein machen, als ob das Mädchen ohne Erziehung aufgewachsen wäre, und als ob man dessen Fehler bloß verheimlicht hätte. Guter Rat wäre sehr willkommen
einer bekümmerten Mutter

Frage 11220: Ich möchte die teilweise beschädigten Rahmen von Spiegeln und Porträts gerne selber aus- bessern in Abwesenheit meines Mannes. Es sind teils Gold-, teils braune und schwarze Holzrahmen, die haupt- sächlich durch verschiedene Umzüge gelitten und ihre Schönheit eingebüßt haben. Ich habe nach erhaltener Anleitung schon einige ähnliche Reparaturen ausgeführt und wäre daher sehr dankbar, auch hierüber belehrt zu werden. Zweifelsprechender Rat wird bestens ver- dankt von
einer eifrigen Leserin

Frage 11221: Ist nicht zu befürchten, daß die Brennereien als Speise im Magen und in den Ge- därmen Schmerzen verursachen?
M. S.

Frage 11222: Ich bin dazu aufgemuntert worden, Ferienkinder bei mir aufzunehmen, um meine Lokaltitäten zu vermehren und mir lebhaftere Unter- haltung zu verschaffen. Es sind mir auch gleichzeitig sechs Kinder im Alter von 8—13 Jahren zugewiesen worden. Für Fr. 2. 60 sollten die Kinder am Mor- gen Milch und Butterbrot bekommen, um 10 Uhr Obst und Zwieback, oder Milch und Zwieback, Mit- tags Suppe, Fleisch und Gemüse nebst einer süßen Platte; um 4 Uhr Kaffee und Butterbrot oder etwas Gebäckenes und um 7 Uhr Suppe oder Kaffee mit einer Milchspeise nebst Confiture. Ich kann nun gar nicht begreifen, warum man für Kinder dieses Alters ein kleineres Kostgeld ansetzen soll. Die Kinder essen durch- schnittlich mehr als Erwachsene und es hat ganz un- verkümmert dabei, die sich nicht darum kümmern, ob die andern auch noch etwas bekommen. Und in den Zim- mern, ja im ganzen Haus machen sie so viel Unordnung, ruinieren sie so viel an der Zimmer- und Hauseinrichtung, daß der Schaden recht beträchtlich ist. Auch gibt die Reinhaltung so viel mehr zu tun, daß man dafür extra bezahlt werden sollte. Und dann die große Verant- wortung! Man muß eine Person stellen zur Ueber- wachung. Die Großen lassen sich aber nicht überwachen, sie suchen die Gefahren geradezu auf und verleiten die Kleineren dazu. Auf diese Weise wird man selber ferienbedürftig. Ich habe den Eltern nun zu wissen getan, daß sie sich für den Sommer nach einem andern Ferienort für ihre Kinder umsehen müssen, da ich meine Zimmer über die Ferien an einige erholungsbedürftige Lehrerinnen vergeben habe, die mir ein größeres Pen- sionsgeld bezahlen, was mir erst noch die Aufsichts- person entbehrlich macht. Darob herrscht nun große Enttäuschung bei den beiden Familien. Die Cousins finden, es sei sehr unartig und rücksichtslos, die Ver- wandten in dieser Weise zurückzustellen. Sie behandeln mich, als ob ich ein großes Unrecht getan hätte und nun nicht mehr zu ihnen gehöre. Habe ich wirklich ein Unrecht getan? Wie hätten andere gehandelt in solchem Fall? Ich muß ja doch sehen, daß ich mein Auskommen finde und für meine Gesundheit muß ich auch selber sorgen. Es wäre mir sehr lieb und würde zu meiner Verhöhnung dienen, die Meinung Unbeteiligter in dieser Sache zu hören. Zum Voraus danke herzlich
eine eifrige Leserin.

Frage 11223: Ich bin von einem Witwer mit vier Kindern zur Ehe begehrt. Der Mann ist hoch- achtbar und in auskömmlicher Stellung, aber ohne nennenswertes Vermögen. Auch hat ihm seine ver- storbene Frau kein solches zugebracht, doch ist eine schöne Anwartschaft sicher. Die Wohnungseinrichtung gehört dem Mann, als Erbeil von seiner Mutter. Von der verstorbenen Frau ist also nichts da, als die Kleider, welche der Mann ihr angefaßt hat. Da mir die gut- erhaltene und solide Hauseinrichtung genügen würde, so wäre ich willens, im Fall einer Verbindung das zur Aussteuer für mich bestimmte Kapital am Zins liegen zu lassen. Es fragt sich für mich nur, ob die Kleider der Frau den Kindern so aufbehalten werden müssen, bis sie dieselben gebrauchen können, oder ob man die Sachen jetzt schon nach und nach für die Kinder ver- wenden dürfte. Es müßten für dieselben so wie so Anschaffungen gemacht werden und da ich das Kleider- machen verstehe, so wäre dies wirtschaftlich das Beste. Die lange Krankheit der Frau hat große Opfer er- fordert, die jetzt wieder eingebracht werden sollten nach und nach. Könnten nicht später unter ungünstigen Um- ständen Schwierigkeiten entstehen, wenn ich von den nachgelassenen Kleidern für die Kinder das Nötige ent- nehmen würde? Bei Aussicht auf Unannehmlichkeiten würde ich lieber verzichten. Die Aufgabe, Stiefmutter zu sein, ist ohne so etwas gerade groß genug. Um freundliche Belehrung bittet
eine neue Leserin.

Frage 11224: Man hat meiner Tochter den Beruf als Gärtnerin als der Gesundheit besonders zuträglich angeeignet und sie hätte auch große Freude daran. Sie ist aber sehr geplagt mit Krampfadern an den Beinen und hat auch immer mit Rheumatismen zu schaffen. Bevor ich die nötigen Schritte tue, möchte ich doch gern von Erfahrenen hören, ob diese körperliche Ver- anlagung durch das viele Bücken und Krauern und den öfteren Aufenthalt auf dem nassen Boden nicht nach

der schlimmen Seite hin beeinflusst würden? Ich selber habe beim Bereszen und Räuten immer geschwollene Füße bekommen, und das Stehen auf dem feuchten Grund machte mir Zahn- oder Gliederschmerzen. Ich danke den freundlichen Antwortgeberinnen zum Voraus.
Leserin in B.

Antworten:

Auf Frage 11209: Alle Hochachtung vor Ihrer Schwester, die ihre Aufgabe in so vorbildlicher Weise zu lösen versteht, und eben solche Hochachtung vor dem Arzt, der seinem Freund mit so viel Einsicht und Treue zur Seite steht. Ihr Schwager ist kein Trinker, der durch ein bindendes Gelübde von der Luft an ge- wohntem Alkoholgenuß zurückgehalten werden könnte. Wohl vermag das Gelübde der Entfaultheit, der öffentlichen Anschluß an eine Abstinenzvereinbarung hundert von durch den Genuß von Alkohol Gefährdeten die Kraft verleihen, ihrer Willensschwäche Meister zu werden. Dagegen wirkt ein solches Gelübde verhängnis- voll und degradierend, wenn die Macht der Beschäfti- gung das höherehalten des ernsten Selbstbessers mög- lich macht. Ein jeder normale, strebende Mensch bedarf der Selbstachtung, um weiter streben zu dürfen zu sein, und schon in der Kindererziehung hüten sich einsichtige Eltern, das Ehrgefühl der Kinder, die Selbst- achtung ihnen zu rauben. Die Selbstachtung ist des Schwachen kräftigster Stab. Nimmt man ihm diesen, so sinkt er zusammen und kann sich nicht wieder er- heben. Viele wohlmeinende, aber kurzfristige und mit den Prinzipien der Erziehung nicht gründlich vertraute Eltern machen den großen Fehler, ihren schwächeren zu behandelnden Kindern bei der geringsten Gelegenheit verachsend und strafend zu sagen: „Aus dir wird deiner Lebtag nichts Rechtes, an dir ist Poppen und Malz verloren!“ Das in seiner Selbstgütigkeit überprüfende Kind ist voll guten Willens und eben solcher Vorsätze. Das Temperament, das noch stärker ist, als sein Wille, reißt es fort und es wird wieder festbar, um aufs neue als unverwundlich erklärt zu werden. So wird dem Kind der Glaube an seine innere Kraft genommen und damit ist schon manches dem Verderben geradezu in die Arme getrieben worden. Welchem Verhängnis wird es anfallen, einen an periodischer Geistesstörung Leidenden ein bindendes Gelübde ablegen zu lassen, daß er nicht mehr in diesen Zustand kommen wolle. Entweder würde ein solches Gelübde zur Farce, oder es würde den Menschen in den eigenen und den Augen anderer zum Schloß herabwürdigen. Ihr Schwager ist zeitweiligen geistigen Störungen ausgesetzt, die sehr wahrscheinlich in einer gewissen krankhaften Körper- beschaffenheit ihren Grund haben. Es muß ja als ein großes Glück betrachtet werden, daß der Patient die volle Einsicht seines zeitweiligen krankhaften Zustandes besitzt und sich selbst rechtzeitig und ohne beunruhigende Umstände unter die schützende und helfende Behand- lung seines ärztlichen Beraters stellt. Das ist auch das einzig richtige, was getan werden kann. Das andere — so wohlgemeint es auch immer sein mag — ist kurzfristiger Fanatismus, der nicht zu individuali- sieren versteht und deshalb an einem Ort schadet, wo er am anderen nicht. Beunruhigen Sie Ihre Schwester ja nicht und lassen Sie auch nicht zu, daß andere es tun, sie ist ganz auf dem rechten Weg.
M. S.

Auf Frage 11209: Der Mann ist offenbar doch ein Alkoholiker, auch wenn er monatlang nicht das mindeste Bedürfnis nach dem Genuß von Alkohol hat. Wenn auch nicht eine Scheidung, so wäre doch eine Bevogtigung am Platz. Und warum sollte der Beitritt zu einem Entfaultheitsverein dem Mann nicht die Kraft geben, seiner zeitweiligen Leidenschaft Herr zu werden?
Eine Leserin.

Auf Frage 11209: Der Mann tut seine Pflicht, und die Frau tut ihre Pflicht in müßergültiger Weise. Der Mann ist nicht ein Alkoholiker im gewöhnlichen Sinn, sondern er scheint mir das traurigerweise in die Welt gesteckte unglückliche Produkt alkoholischer Erzeuger zu sein. Da kann nicht der gewöhnliche Maßstab an- gelegt werden. Hier ist der Arzt am rechten Platz und die groß angelegte, mütterliche Frauenhilfe. Dr. B.

Auf Frage 11209: Lassen Sie Ihre Schwester unangefochten den eingeschlagenen Weg weiter wandeln, der unserer Ansicht nach der beste ist in diesem Falle. Seien Sie nicht zu ängstlich besorgt um die Zukunft Ihrer tapfern Schwester, die sich so gut selbst zu helfen weiß. Ihre Pflicht ist, sich der Pflege Ihrer Mutter auch fernerhin ausgiebig zu widmen.
M. S. in 2.

Auf Frage 11210: Ganz gewiß ist zu wünschen, daß ganz allgemein mehr durchlässige Kleider getragen würden, aber dies betrifft nicht nur die Ober-, sondern auch die Unterleibung. Was die durchbrochenen Stoffen anbelangt, so werden diese Kleidungsstücke doch höchst selten aus rein hygienischen Beweggründen getragen, sondern es liegt das aus Klugheit verborgene und oft sich selbst nicht eingestandene Bestreben der Bezauberter, die Blicke der Männer auf sich zu ziehen, deren stets made Lüsterheit zu zeigen. Eine Bluse von durch- lässigem Stoff, ohne diese die Haut stellenweise durch- legenden Durchbruchöffnungen, würde den Anforderungen der Hygiene vollständig entsprechen, aber hierauf kommt es eben gar nicht an. Beweist, daß man nicht selten Gelegenheit hat, über das gewöhnliche Maß hinaus durchbrochene Blusen zu sehen, die einen Einblick ge- statten nicht nur in schmutzige und mangelhafte Leib- wäsche, sondern auch auf eine ungepflegte, ungewaschene Haut. Es ist tief beschämend, solche Tatsachen kon- statieren zu müssen, es geht aber nicht an, die Wahr- heit zu verweiden, um den Frauen zu gefallen. Als alte Pensionsmutter, welcher die Körperpflege ihrer jungen Zöglinge warm am Herzen liegt, gehört es zur Morgentoilette der jungen Mädchen, sich nach dem Ver- lassen des Bettes rasch abzuwaschen und ein kurzes

Luftbad zu nehmen. Am Abend wird eine Körperabreibung gemacht und werden die Füße gewaschen. Als Blumenkoff empfehle ich weiches, ganz durchlässiges Feuertagegewebe. Berechnet Durchsichtiges ist verpönt. Dies ist die Ansicht einer Alten.

Auf Frage 11211: In der Regel sind Stoffe, die nicht abfärben, einwandfrei. Dem Verkäufer ist es meistens unmöglich, über die diesfällige Qualität seiner Ware richtige Auskunft zu geben, weil er selber nicht orientiert wird. Alles was mit der Haut in Berührung kommt, muß echtfarbig sein, es darf sich im Aussehen nicht verändern. Modifarben sind meistens anzuzweifeln. Der ängstlichen Mutter — und sie ist nur zu loben — muß der erfahrene Chemiker ein oft in Anspruch genommener Berater sein. D. S.

Auf Frage 11212: Mancher Mann, hauptsächlich geistige Arbeiter, sind beim Heimkommen von ihrer Berufsarbeit so ermüdet, daß sie einem unbezwinglichen Schlafbedürfnis nachgeben müssen. Wird solchen ihre Ruhe nicht verläßt, so sind sie nachher erschöpft und munter und er lebt mit Behagen seiner Aufgabe als Lebensgefährte seiner Gattin und als Vater seiner Kinder. Es ist doch gewiß besser, der ermüdete Mann gönnt sich dabei ein erquickendes Stündchen der Ruhe, als daß er im Wirtshaus durch stimulierende Getränke die erschöpften Lebensgeister wieder zu wecken sucht. Eine Frau, die einen solchen Zustand nicht zu begreifen vermag, tut sich selber den größten Schaden und sie verdient auch nicht das Glück, einen braven Gatten zu besitzen. z.

Schöner als die Engel!

Skizze von L. Z.

Da öffnete sich schnell aber vorsichtig die Tür und herein huschte mit angstvoll sorgenden Blicken die junge Mutter. Im nächsten Augenblick stand sie an des geliebten Kindes Lager, bettete es mit zärtlicher Sorgfalt, legte das heiße Köpfchen zurecht, erneuerte den kalten Umschlag auf seiner heißen Stirn und sprach leise mit schmeichelnden beruhigenden Worten auf ihn ein. Jetzt durfte sie ja bei ihm bleiben.

Willy erkannte kaum seine Mutter, ein wenig bebügte er sie wohl, aber fast vorwurfsvoll stammelten die brennenden Lippen:

„Nun sind sie alle fort! Warum hast du sie fortgejagt, die schönen, lieben Englein?“, wie wunderschön sie sahen, es war wie im Himmel! Und sie wollten mich mit sich nehmen, und nun hast du sie alle fortgeschickt! Me!“

Wie traurig das klang! Der armen Mutter bebte das Herz bei solch wunderlichen Fieberträumen. Endlich schlossen sich die müden Augen. Kaum hörbar kispelte er noch:

„Die goldene Leiter“ — „Sieh die kleinen Flügel“ — und noch einmal — „Horch — Horch“ — und dann endlich wurde es ruhig in ihm.

Ein heilender Schlaf umfing die aufgeregte Kindesseele. Aus dem gekülten Mutterherzen löste sich ein befreiender Atemzug. Sie sorgte und wachte am Krankenlager die ganze schwere Nacht hindurch, bis der junge Tag hereinbrach. Ein Dantgebet entrang sich ihrer Seele, als dann ihr kleiner Willy, ihr Einziges und Liebstes auf der Welt, die hellen Augen wieder aufschlug und mit der alten, lieben, zärtlichen Stimme sein Mütterchen rief.

Da aber flog es wie ein Bekrämter über seine Züge, als ob eine seltsame Erinnerung in ihm auftauchte. Schnell sehte er sich erzengerade im Bette auf, schaute sich fast ängstlich um und spähte mit suchenden Augen in alle Ecken und Winkel des kleinen Raumes. Er umschloß den Hals seiner Mutter, zog den Kopf dicht zu sich herunter und flüsterte schein in ihr Ohr: „Weißt du, Mama, wie herrlich sie sahen, so schön, ach, so schön, wie — wie — Engel!“

Lieblosend strich die Mutter über die Waden und das liebliche Kinderantlitz.

„Das hast du ja nur geträumt, mein Liebling. Sieh, jetzt bin ich wieder bei dir und bleibe den ganzen Tag an deinem Bettchen sitzen. Ist es dir so recht?“

Der Kleine jauchzte. Darauf sah er ganz ernsthaft mit fast kritischen Blicken in das blaße, verlorne Antlitz seiner Mutter und sprach im Tone tiefster Ueberzeugung nur die wenigen Worte:

„Die lieben, schönen Englein waren wirklich bei mir, aber weißt du, Mama, du bist doch noch schöner!“ Ein leises Rot huschte über das blaße, müde Gesicht der Lauschenden und verklärte es fast wieder zu jugendlicher Schöne.

„Was du da nun redest! Aber mein kleiner Junge muß nun schlafen, damit er bald wieder ganz gesund herumspielen kann.“

„Ja, gleich, Mama,“ und er kniff schon gehorsam die hellen Auglein zusammen, „aber vorher mußt du mir noch ein hübsches Lied singen, weißt du, das, wo ich die Augen zumachen soll.“

Und sie sang mit leiser, rührender Stimme das alte Kinderliedchen:

„Müde bin ich, geh zu Ruh’.

Schüßle beide Augen zu.“

Schon wurden die Atemzüge des Genesenden wieder tiefer. Da blinzelte er noch einmal schlaftrunken, und über seine Lippen kam es so heimlich und doch in festigster Ueberzeugung: „Mein Mütterchen singt ja noch tausendmal schöner als alle die Engel.“

Fenilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Vollrat ging. Ohne sich noch einmal umzusehen, eilte er quer durch den Wald nach der Bahnstation. Ursula sah ihm mit schimmernden Augen nach, bis er verschwunden war. Dann schauerte sie zusammen, zog den Mantel fest um sich und ging mit müden, schweren Schritten nach Hause.

Dabei dachte sie immer: Wenn ich doch sterben könnte, damit ich Ruhe fände!

Als sie nach Hause kam, fühlte sie sich auch körperlich sehr elend. Sie bekam leichtes Fieber und muckte sich niederlegen. Arnstetten ließ trotz des Protestes den Arzt holen. Der konstatierte eine leichte Entzündung und verordnete einige Tage Bettruhe. Ursula war froh, daß ihr das Unwohlsein Grund gab, still und wortkarg zu sein. Sie vermochte kaum zu sprechen, ohne daß ihr Tränen in die Augen iraten.

Aber ihre gesunde, kräftige Jugend wehrte sich gegen das untätige Liegen. Sie fand nach einigen Tagen wieder auf und ging ihren häuslichen Geschäften wieder nach. Es wurde nun beschloffen, daß sie mit ihrem Gatten in 14 Tagen nach Kairo abreisen sollte. Sie fügte sich klaglos diesem Beschluß. Es war ja so gleichgültig, wohin sie ihr Glend schleppete. Und wenn sie von Arnstetten wegging, brauchte sie wenigstens ihrem forgenden Vater nicht auch noch Komödie vorzuspielen.

Am Sonntag war Hans Herrenfelde mit Lotti und Liesa mit ihrem Gatten in Arnstetten.

Nach Tisch mußte Lotti singen.

Ursula schlich sich ins Nebenzimmer. Lottis Gesang erregte sie bis zu Tränen. Sie stellte sich ans Fenster und sah nach dem Wald hinüber. Schwere Tränen fielen über ihre Wangen.

Da verstummte drüben der Gesang und gleich darauf trat Lotti ein. Sie sah Ursula stehen und wollte sich schnell wieder zurückziehen. Wie in ihr Leid verfunken, erschien ihr die Herrin von Arnstetten. Aber Ursula hatte sie schon erblickt. Sie winkte ihr zu und zwang ein Lächeln in ihr Gesicht.

„Sie singen herzbewegend, Lotti, ich kann Ihrem Gesang nicht zuhören, ohne in Tränen auszubrechen. Sehen Sie, was Sie angerichtet haben.“

Lotti faste ihre Hände und sah mit den blauen, lieben Augen in ihr Gesicht.

„Solche Tränen tun nicht weh. Ich wollte Sie brauchen nie andere zu vergießen, als meine Lieber Ihnen erpressen. Aber in Ihren Augen schlummern noch andere. Sie tragen ein Leid, Ursula.“

Die wehrte kopfschüttelnd ab.

„Ach — Sie brauchen mir nichts zu sagen. Ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen. Aber wenn es Sie einmal nach einem ungestörten Ausweinen gelüftet — so kommen Sie zu mir. Ich will Sie nicht mit allerlei Fragen quälen, ganz rücksichtslos und ungestört sollen Sie sich ausweinen dürfen. Das ist so befreiend. Und ich möchte Ihnen gerne helfen, liebe Ursula.“

Diese zwang sich zu lächeln.

„Ich will es mir merken, Lotti — und ich danke Ihnen. Sie meinen es gut. Aber bitte, rühren Sie nie mehr daran, wenn Sie mir ein bißchen gut sind.“

„Ich habe Sie so herzlich lieb.“

Sie schüttelten sich die Hände, wie zwei gute Freunde. Dann sagte Lotti heiter:

„So, jetzt gehe ich hinüber und singe ein lustiges Lied. Und Sie bleiben noch ein Weilchen hier, bis ich Ihnen die trübe Stimmung fortgesungen habe.“

Ursula sah ihr nach.

„Wenn Frau von Herrenfelde wüßte, welchen Schatz sie in ihrer Schwiegertochter besitzt, sie würde nicht länger in ihrem Trost verbarren, sondern sich von einem lieben Menschenkind über den Verlust ihres Sohnes trösten lassen“, dachte sie. Dann wandten sich ihre Gedanken wieder hinaus ins Weite.

Drüben erklangen heitere Lieder. Frau Lotti sang mit schelmischer Anmut eins ums andere. Ursula raffte sich auf und ging zu ihren Gästen zurück. Sie lächelte sogar. Aber ihr war zu Mute, als ging eine Fremde in ihren Kleidern einher.

Dann kamen wieder Tage, wo sie sich energisch wehrte gegen das niederdrückende hoffnungslose Gefühl. Ihre gesunde, kraftvolle Natur bäumte sich auf gegen das verschlafene Hinämmern. Sie wollte nicht unterliegen, wollte fertig werden mit ihrem Leben.

Dann betrieb sie voll Hakt die Vorbereitungen zur Reise. Sie hoffte, die neuen Eindrücke würden sie von ihrem Gram ablenken. Ihrem Vater zeigte sie meist ein heiteres Gesicht. Das konnte ihn jedoch nicht täuschen. Er mußte, daß sie nicht so heiter war, als sie schien. Im Geheimen hatte er Arnstettens Arzt konsultiert über den Zustand seines Schwiegersohnes. Er hat ihn um rücksichtslose Aufklärung. Da hörte er nicht viel Gutes. Das Herz war nicht in Ordnung, und das Rheuma wollte nicht ganz weichen. Es mußte mit allen Mitteln dagegen angeknüpft werden. Eine Verschlimmerung konnte gefährlich werden. Der Arzt hoffte viel von dem Aufenthalt in Kairo. Wenn er auch das Herzleiden nicht beseitigte, so konnte doch eine Heilung des Rheuma erfolgen und damit war viel gewonnen.

Mit dieser Auskunft mußte sich Erstenhorst zufrieden geben. Er ließ Ursula sehr ungern von sich. Aber sie gehörte an die Seite ihres Mannes. Da gab es keinen Zweifel. Ein wenig weidmütig wurde er aber, wenn er an das Weihnachtsfest dachte. Es würde das erste sein, das er nicht mit seiner Tochter gemeinsam verlebte. Aber er zeigte Ursula nicht, wie leid ihm das tat. Er konnte doch nichts helfen.

Auch Arnstetten zeigte sich so heiter, als es ihm möglich war. So gingen die drei Menschen um einander herum und verbargen ängstlich ihre wahre Stimmung.

Ursula machte einige Abschiedsbesuche in der Nachbarhaft. Ihren Mann mußte sie entschuldigen, er sollte so wenig wie möglich ins Freie.

Bei Herrenfelde wurde sie von dem alten Herrn freundlich empfangen. Er wünschte ihr herzlich guten Erfolg der Reise. Seine Gattin tat das Gleiche. Aber ihre Worte waren kalt und ausdruckslos. Sie konnte Ursula noch immer nicht verzeihen, daß sie die verhasste Schwiegertochter in Szene gesetzt hatte, gegen ihren Willen. Trotzdem sah ihr Ursula voll Teilnahme ins Gesicht. Sie hatte Frau v. Herrenfelde seit Dolfs Begräbnis noch nicht wiedergesehen. Und in dem kalten Gesicht der alten Dame schmerzte der Schmerz um den verlorenen Sohn verfeinert zu sein. Zum erstenmal begriff Ursula, daß auch hinter diesen kalten Augen ein menschlich empfindendes Herz wohnte.

Auch zu Frau Lotti fuhr Ursula, um Abschied zu nehmen. Sie traf Hans nicht daheim, und so konnten die beiden jungen Frauen ungestört miteinander plaudern. Dabei erfuhr Ursula, daß Frau Lotti im Frühjahr Familienzuwachs erwarrete. Sie drückte Lotti herzlich glückwünschend die Hand.

„Vielleicht wird Ihnen dadurch Ihre Schwiegermutter freundlicher gemint, Lotti.“

„Ich hoffe darauf — ach, Ursula — wie leid tut mir die Frau auf ihrer einsamen Höhe. Und so gut könnte sie es haben. Mein Mann sagte mir oft, er liebe seine Mutter trotz allem jetzt mehr denn früher, als er noch gedankenlos in den Tag hineinlebte. Ich wünsche ihm und ihr so von Herzen eine volle Ausöhnung. Und auch im Interesse meines Schwiegervaters. Er ist ja so unglaublich gut und lieb zu uns, aber er steht immer zwischen zwei Parteien — das ist ein ungemütlicher Zustand.“

Benige Tage vor der geplanten Abreise stellten sich plötzlich bei Arnstetten heftige Schmerzanfälle, verbunden mit leichtem Fieber ein. Er mußte das Bett hüten.

Trotz aller Pflege und ärztlichen Kunst verschlimmerte sich sein Zustand bedenklich. An eine Abreise war nun nicht mehr zu denken. Ursula wurde nachgerüttelt aus ihrem Herzleid. Es kamen schlimme Tage und Nächte für sie und den Kranken. Sie hatte jetzt keine Zeit mehr, an sich selbst zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11212: Eine Frau muß diese Qualen kennen. Ich habe sie durchgemacht. Mein Mann kam heim und schlief, bis man ihn zum Nachtesen weckte. Die Kinder durften sich nicht mühen, ich mußte sie in der Küche halten. Nach dem Nachtesen ging er immer fort; ich durfte nicht einmal fragen, wohin. Vor Schluß der Wirtschaften kam er nie heim, oft noch viel später. Ein ernsthaftes Gespräch anzufangen mit ihm, hatte dann keinen Zweck und auf seine „Liebenswürdigkeiten“ einzugehen verbot mir die Selbstachtung und die Klugheit. Er aber legte sich statt ins Bett, in den Kleiderschrank, nicht selten mit den beschmutzten Schuhen wieder auf die Sopha und schnarchte, bis es für andere bald Zeit war zum Aufstehen. Wurde er dann wach, so legte er sich erst ins Bett und war am Morgen nur mit Mühe zu erwecken, um doch nicht gar zu spät an seine Arbeit zu kommen. So wickelte sich mein Eheleben ab. Ehrlich gestanden trauerte ich nicht tief, als mein Mann eines plötzlichen Todes starb. Ich hatte die Kraft, die Kinder selber zu erziehen und lebte an dieser Aufgabe auf. Ich bemitleide eine jede Frau, die eine solche Enttäuschung erleben muß. Lebzig bleiben wäre viel besser. Eine eifrige Leserin.

Auf Frage 11212: Möglicherweise würde die Gattin gern ein bißchen von ihrem „sorgenfreien, genussreichen Dasein“ opfern, wenn sie dadurch dem Gatten geistig näher rückt. Mancher geschäftlich vielgeplagte Mann spricht sich daheim aus; die Anteilnahme tut

ihm wohl und hin und wieder darf ihm die Frau die schwarze Brille, durch die er die Welt gewöhnlich anguckt, für einen ganzen Abend verdecken. Beide Teile gewinnen dabei: der Mann, indem er ein wenig von seiner Last abschüttelt — die Frau, indem sich ihr Gesichtskreis erweitert. Sie wird durch die Kenntnis von des Mannes vielseitiger Tätigkeit sein Wirken nur um so höher werten und ihm die wohlverdiente Ruhe sicher gönnen. M. S. in S.

Auf Frage 11213: Ich habe zwei sehr gute Stellen als Hotelzimmermädchen aufgeben müssen wegen geschwollenen Füßen. Beim Zimmerdienst im Privathaus ging es dann besser, da keine solche Heße war und ich manche Stunde im Freien nähend und ein Kind beaufsichtigend zubringen konnte. Freilich wird dabei etwas weniger verdient, aber man bleibt doch gesund, sodaß man keine Kosten hat für Arzt und Geholung. Auch sind Jahresstellen viel angenehmer, als Saisonstellen. Leserin G. B. in S.

Auf Frage 11214: Ein Augenleiden bleibt so wenig stabil, als das Befinden des Menschen überhaupt. Bei jeder körperlichen Veränderung werden auch die Augenerven in Mitleidenschaft gezogen. Unter der Behandlung eines tüchtigen Augenpezialisten können Sie, je nach Umständen, dazu verhalten werden, sich dem Arzt jeden Tag vorzustellen, damit er sich über die Weiterentwicklung des Uebels oder über die Wirkung seiner Behandlung orientieren kann. Das beliebige Zuwarten kann verhängnisvoll werden, aber auch die ungewisse Furcht vor Schlimmerem kann böse Folgen haben. Es ist möglich, daß Ihre Augen unter den krankhaften

Zuständen der Wechseljahre leiden und daß die beängstigenden Erscheinungen später wieder verschwinden. Dieser Trost darf Sie aber keineswegs sorglos machen. Jede Verzögerung könnte sich bitter rächen. D. S.

Auf Frage 11214: Lassen Sie sich ungefäulmt die Schrift „Augenheilkunde“ von Matthäus Schmidbauer in Schwanenstadt (Oberösterreich) kommen. Das Studium derselben wird für Sie von höchstem Wert sein. D. H.

Auf Frage 11215: Wenn Ihr Wunsch auf fester, ruhiger Ueberzeugung fußt, so dürfen Sie mit allen guten Mitteln dafür kämpfen. Wer sich dem Lebenslauf ohne inneren Beruf widmet, der begeht ein Verbrechen an der Jugend, die ihm nachher wehrlos ausgeliefert wird. Suchen Sie einen Ihrer Lehrer, eine Ihrer Lehrerinnen zu gewinnen, daß sie mit Ihren Eltern sprechen. Sie müssen Ihre Eltern aber auch begreifen. Die meisten Kinder leiden in einem gewissen Alter unter der Schulmüdigkeit. Gibt man ihrem Wunsch für ein Abbrechen des Schulunterrichtes sofort nach und steckt die Lernarbeit in eine Praxis, so bereuen



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Den freundlichen Offertgeberinnen diene zur gefl. Kenntnisnahme, dass das Gesuch unter Chiffre C K 2374 erledigt ist. [2388]

Gesucht:

in ein Hotel am Vierwaldstättersee

Kochlehrtochter

neben tüchtigen Chef. Sehr günstige Bedingung. Offerten unter Chiffre S 2369 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

zu einer alleinstehenden jungen Dame in Bern eine guterzogene Tochter, welche etwas Hausarbeit übernehmen würde, in der Damenschneiderei bewandert ist und den Tischservice gut kennt. Es wird auf gute Umgangsformen gesehen. Lohn u. Eintritt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten mit Photographie zu richten unter Chiffre: M H 2383 an die Expedition des Blattes.

Auf Anfang Mai sucht eine junge Tochter, mit den Hausgeschäften vertraut, leitende Stellung in einfacher, kleiner Familie, wo sie vielleicht auch Gelegenheit hätte, die Pflege eines Kränklichen oder Schwächlichen zu übernehmen. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten gefl. unt. Chiffre E F 2381 an die Expedition d. Bl.

Gebildetes Fräulein, 23 Jahre, sucht per Anfang Juli Stelle als Stütze, Kinderfräulein oder ähnliches in besserem Hause, möglichst mit Familienanschluss. Gefl. Offerten unter Chiffre B 2380 befördert die Expedition des Blattes.

Junge, diplom. Tochter aus gutem Hause, welche 2 Jahre in einem ersten Atelier der Damenschneiderei tätig gewesen ist und etwas Musikkenntnisse besitzt, sucht passende Stelle, am liebsten zu Kindern. Gute Behandlung und Familienanschluss sind bedingt. Gefl. Offerten unter Chiffre A B 2377 an die Exp. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Haushälterin, seit vielen Jahren in gleicher Familie tätig, sucht infolge Auflösung des Haushalts anderweitige Stelle zu alleinstehender Dame oder alterm Herrn. Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre N 2372 an die Expedition die Blattes.

Adler-Motivnähmaschine

ist vorzüglich. [2246]

Advertisement for Cailler's Milk Chocolate. The central text reads 'Cailler's ABSOLUT BESTE MILCH CHOCOLADE Grösster Verkauf der Welt.' The background is dark with white text and a stylized logo.

Hotel-Pension Schweizerhof Süs (Unter-Engadin)

2350] Schöne, gesunde Lage am Fusse des Flüelapasses. Für Ferienaufenthalt sehr geeignet. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis. Wwe. M. Vetsch, Propr.

Locarno. Pension Eden-Schweizerheim. 2080

Angehrner Winteraufenthalt für Erholungsbedürftige in sonniger, ruhiger, idyll. Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung v. Fr. 5.50 an. Vorzügl. Empfehlungen. Tuberkulose-Kranke werden nicht aufgenommen.

Novaggio bei Lugano.

Hotel-Pension Beau-Séjour.

2340] 700 m ü. M. Geschützte Lage auf sonniger Halde, gesund, mild und staubfrei, mit grossartiger Rundschau auf Alpen und See. Prachtige Spaziergänge und Touren. Komfort. Neubau. Bäder. Elektr. Licht. Zentral-Heizung. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Deutsche Bedienung. Telegraph, Telephon. Prospekte gratis und franko. Demarta Schönenberger, Besitzer.

Gesucht:

2385] per sofort ein (H 2670 O)

Mädchen

für kleine Pension mit Restaurant. Offerten unt. L L Postfach 11,690, Locarno.

Für eine Tochter bestandenen Alters, die von einer arbeitsamen, grundbraven Witwe sorgfältig zur Arbeit und Einfachheit erzogen und an Zurückgezogenheit gewöhnt worden ist, wird Stelle gesucht, wo sie sich unter der freundlichen Anleitung einer tüchtigen, einfachen Hausfrau zu dieser Würde ausbilden könnte. Die Tochter kennt die Haushaltungsarbeiten wie sie in einem Hauswesen vorkommen, wo die Existenzfrage in erster Linie steht. Sie kann waschen und putzen und hat auch einen grundlegenden Begriff vom Kochen. Vorzugsweise gewünscht wird eine kleinere Familie in mehr ländlichen Verhältnissen, wo natürliche, gesunde Anschauungen herrschen und wo mit Salon- und dgl. Arbeiten nicht viel kostbare Zeit verloren werden muss. Die Tochter ist willig zum Lernen und Belehrungen anzunehmen. Von Handarbeiten versteht sie das Flecken und Stricken. Bei zusagenden Verhältnissen wird sie gern länger an ihrer Lehrstelle bleiben. Den Lohn zu bezeichnen überlässt sie der Lehrmeisterin, die je nach den zu Tage tretenden Leistungen bestimmen kann. Gefl. Offerten unter Chiffre M 2391 befördert die Expedition.

Jochter aus achtbarer, gut bürgerlicher Familie, 35 Jahre alt, wünscht Bekanntheit mit achtbarem, intelligenten Herrn mit sicherer Existenz. Offerten von protestant. Herren mit solidem Charakter sind erbeten unter Chiffre E E 2373 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen oder auszuleihen:

In einer Stadt der französ. Schweiz ein gut gebautes Haus mit 3 Logis, grossem Magazin mit sehr gut gehend. Geschäft ohne Konkurrenz, für zwei Personen gesicherte Existenz. Verhältnisse halber ganz billiger Preis. Offerten unter Chiffre M 2387 an die Expedition des Blattes.

Luzern.

Hotel „Goldener Adler“

2344] Bestrenomm. Haus II. Ranges, in zentraler Lage. Zimmer v. 2 Fr. an. Frau A. Eulenberger, Propr.

die Unerfahrenen dies später sehr und nicht selten bekommen die Eltern später noch Vorwürfe zu hören von ihren Sprösslingen. Diese schuldigen die Eltern an, sie hätten die Kinder zu ihrem Besten zwingen sollen als die Erfahreneren und Geschickteren. Wenn Ihnen das Schullernen so gründlich verleidet ist, so sind Sie auch nicht besonders talentiert für die Schule und dies wird Ihr Lehrer den Eltern gemäß der Wahrheit gemäss gern bezeugen. Wenn Ihre Eltern so stur sind, daß Sie jetzt Ihr Brot noch nicht zu verdienen brauchen, so suchen Sie eine Lehrstelle fürs Haushaltungsfach, wo Sie event. in diesem oder jenem Fach sich am Abend noch weiter bilden können. Eine tüchtige, gebildete Hausfrau, welcher Sie sich als Lehrtochter oder als Stütze unterstellen, wird in mütterlicher Weise auch Ihr ganzes Wesen abklären und fördern, zur Freude der Eltern. D. S.

Auf Frage 11215: Von Zwingen kann gewiß keine Rede sein, am allerwenigsten wo es sich um eine so vernünftige Sache handelt, sich der Haushaltung zu widmen. Anders ist es im umgekehrten Fall, wenn junge Leute sich einem Beruf widmen wollen, der nicht für sie paßt, oder in dem sie später ihr Fortkommen nicht finden, da ist es Pflicht der sorglichen Eltern, ihre Kinder davon abzuhalten. Aber im Haushaltungsfach kann doch kaum jemand nicht seinen Weg machen, besonders wenn Lust und Liebe dazu vorhanden sind, was schließlich bei jeder Arbeit eine Hauptfache, wenn noch die Gesundheit dabei ist. Ich finde, die Eltern könnten sich gratulieren eine so vernünftige Tochter zu haben, heutzutage, wo alles sich von der Haushaltung

abwendet. Gewiß finden Sie leicht Gelegenheit, sich darin tüchtig zu machen, in einer Haushaltungsschule, Kochschule, oder neben einer tüchtigen Hausfrau, wo Sie jedenfalls schon bezahlt würden für Ihre Leistungen. Es wünscht Ihnen Glück zu Ihrem Vorhaben.

Auf Frage 11216: Es ist nicht ohne weiteres geraten, ein in einigen Fächern zurückgebliebenes Kind ein weiteres Jahr in der gleichen Klasse verbleiben zu lassen; denn bei der jetzigen Einrichtung wird das Ehrgefühl durch diese Maßnahme verletzt und das Kind hat unter der Rücksichtslosigkeit der Mitschüler zu leiden. Soll ein Kind ein zweites Jahr auf der gleichen Schulstufe verbleiben, so müßte man es zu einer andern Lehrkraft in eine Parallellasse versetzen, denn es wäre ja leicht möglich, daß eine andere Art dem speziellen Verständnis des betreffenden Kindes den Lernstoff besser anzupassen verstände, auch könnten andere Klassen-genossen das Niederdrückende des Eigenbleibens mildern. Der Versuch sollte gemacht werden. Die Lehrerschaft sollte sich für diesen Punkt interessieren. D. S.

Auf Frage 11216: Einsichtige Eltern würden sicher in Ihrem Sinne handeln; kurzschichtiger Ehrgeiz spielt in diesen Fällen oft unliebsam mit. — Können Sie selbst mit Zureden bei den Eltern nichts ausrichten, so veranlassen Sie den Hausarzt oder sonst eine maßgebende Persönlichkeit zum Sprechen. Von Herzen Erfolg wünscht Ihnen. M. S. in S.

Auf Frage 11217: Das Interesse an der Frage 10984 ist keineswegs abgedämpft, es hat nur eine weniger öffentliche Bahn eingeschlagen. Die Zusammenschmiedung eines Baarses aus Nüchternheitsermägungen kann zur unerträglichen Galleerfette werden. Das Mädchen, das den Drang und die Befähigung zur Ehe in sich fühlt, soll den Mut haben, an durchaus distreter Stelle sich zu seinem Wunsch offen zu bekennen; kann es sich hierzu nicht aufraffen, so muß es eben hoffen und harren und event. seinen Wunsch umgestiftet zu Grabe tragen. S. S.

Abgerissene Gedanken.

Ein Hauch der Jugend ist mir treu geblieben;
Ich kann die Rose trotz der Dornen lieben.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464. Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [2376] Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn Philipp Goffin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

**Töchter-Institut
Hürlimann-Andreazzi Frizzi
Lugano.**

2284] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

St. Léger Villa Les Roches Familien-Pensionat Bolomey-Barop. s. Vevey.

2297] Töchter besserer Stände finden freundliche Aufnahme. Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malen. Prachtvolle Lage, Tennis. Schöner Garten. Prosp. Referenzen. (H 21340 L)

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitet Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [2197]

Fördert Esslust, gesunden Teint.

Die Flasche à Fr. 2.50 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (Ue 8878)



(Ue 7821) 2020

von der Schweiz. Milchgesellschaft Hochdorf hergestellt, leistet im Frühling zur Zeit des Futterwechsels hervorragende Dienste. — Überall erhältlich. —

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „Förderin“ (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.).

Bettnässen

Befreiung sofort. Angabe des Alters. Versandhaus Steig 331, A, Herlsau.

**Kräftiger
Feiner im Geschmack
Ausgiebiger und billiger**

als alle Suppen anderer Marken sind

Maggi's Suppen

mit dem  Kreuzstern.

Man verfähre nach Gebrauchsanweisung. Längeres Kochen oder Stehenlassen an der Wärme in der gedeckten Schüssel macht die Suppen noch seimiger und feiner. [2378]

Garantiezeichen:

Name „Maggi“ und „Kreuzstern“.

Sennrüti Kuranstalt und Erholungsheim

in **Degersheim** (Kant. St. Gallen)

870 m über Meer. Sommer- und Winterbetrieb.

Vorzügl. nach **Rikli** eingerichtet, für Hydrotherapie und Sonnenbäder. Grosse Waldluftparks. Ruhige, geschützte Lage. Zentralheizung. Elektr. Licht. Anzeigen: Blutarmut, Nervenschwäche, Fettsucht, Rheumatismus, Gicht, Arterienverkalkung, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden, Frauenkrankheiten etc. — Bescheidene Preise. (Za 2918 g) [2392]

Wirtschaftl. Leitung: **Fr. A. Stoll**. Besitzer: **J. Grauer-Frey**. Prospekt und Korrespondenz durch: **Dr. med. v. Segesser**.

Privatpension Meyer in Oberägeri Kanton Zug

2390] 800 m ü. M. Ruhiges Familienleben, gute, bürgerliche Küche, schöne, hohe Zimmer, einfach freundliche Bedienung. Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3.80 bis 4.30 per Tag. Um nähere Auskunft und Prospekte wende man sich an die sich höflich empfehlenden Eigentümer **(H 2444 Lz) Meyer & Co.**

Ira-Damen-Binde

ist die beste der Gegenwart.

2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20.— franko Nachnahme. Gürtel Fr. 1.25 und 1.75. Aertzliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels.

Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.

Naturweine.

Mit schriftlicher Garantie. Per 100 Liter
2384] (O F 1242)
la Tessiner, Saft Fr. 41.—
Montagner, rot, hochfein „ 47.—
Rosé, feinstes Tischwein „ 52.—
Panades, la Weisswein „ 53.—
Sizilianer, weiss, extra „ 55.—
Gallis, roter Landwein „ 54.—
Probefässer von 50 Liter an.
Winigers Import, Boswil (Aarg.).

**Der Stolz
des Weibes**



JAVOL
schafft langes volles üppiges weiches seidiges, duftiges Haar. Beseitigt Haarausfall und Kopfschuppen Seit vielen Jahren stets bewährt

JAVOL „fetthaltig“ Fr. 3.50
JAVOL „fettfrei“ „ 3.50
JAVOL-SHAMPOO „ —. 25
(Kopfwaschpulver)
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an das **Haupt-Depot:** [2071]
M. Wirz-Loew, Basel.

Echt englisch. Wunder-Balsam Marke **Fridolin**

echte Balsamtropfen
nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250]
St. Fridolin-Apotheke Näfels.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Damenbinden

(Monatsbinden)
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich
2226] Wäschegeschäft
Bürglen (Kant. Thurgau).



Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp

Berndorf (Nieder-Oesterreich)

Bestecke und Tafelgeräte

aus **Alpaca-Silber**, sowie aus unversilbertem **Alpaca-Metall**

Rein-Nickel-Kochgeschirre

(W 2315)



Niederlage für die Schweiz: Schweizerhof-Quai Nr. 1, „Englischer Hof“, Luzern.

Preislisten 2327] kostenlos.

Die beste
Schuhcreme
ist



RCS

von A. Sutter
Oberhofen.

Mellin's Nahrung

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leichtverdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke. [1870]
Aerztlich empfohlen.
In allen Apotheken und Droguerien

Bahnstation Sursee **Stahlbad Knutwil** **Kanton Luzern**

mit neuerbauter Dependence, auf das modernste eingerichtet. [2349]

Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle. Soolbäder, Douche, Fangbäder, Kohlensäurebäder. Neue sanit. Einrichtungen, Zentralheizung, elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei **Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus, Bleichsucht, allgem. Körperschwäche, Gicht und Frauenkrankheiten. Massage, Milchkuren.** Schattige Parkanlagen u. Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telephon. Kurarzt: S. Hüppi. — Eigene Wagen und Automobil. Prospekte durch **Otto Troller-Weingartner.**

Freunden

von gutem Schuhwerk
empfehle als besonders preiswert:

Herren-Schnürschuhe
in 55 versch. auserles. Arten u. Formen von Fr. 9.50 bis 24.—

Damen-Schnür-, Knopf- und Halbschuhe

Aparte Neuheiten in Derby-Formen
in ca. 60 Arten und neuesten Formen, jedem Wunsche entsprechend.

Prächtige Sortimente für die Jugend
in neuen, hygien. Formen u. solidester Beschaffenheit. [2367]

Bareinkauf. Barverkauf.
5 % Sconto in bar.

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Vertretung u. Lager für d. Schweiz:
Willy Reichelt, Zürich.



Globin
bester Schuhputz

Überall zu haben.



Schon nach 14 Tagen
8 stündiger, ruhiger gesunder Schlaf!

Keine schlaflosen Nächte mehr!
== Nerviana ==

(gesetzlich geschützt) hilft sicher da, wo unsrer mehr geholfen hat, bei sämtlichen Nervenkrankheiten, Aufgeregtheit, Zittern, Niedergeschlagenheit
chronische Kopfschmerzen
Fallsticht.

Für reizbare Leute das beste Beruhigungsmittel. Preis Fr 4.— und 6.—
2324] Alleinversand: (Ue 8900)
Kronenapotheke No. 13, Olten.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bis 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und Arm, Hoch und Niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

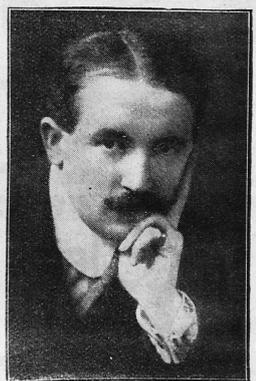
Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Berner Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1925]
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern der Frauenzeitung gratis gesandt.

Tausende haben das Können von Rostro erprobt, des Mannes, der für viele Jahre hindurch sich dem Studium der alten und okkulten Wissenschaften gewidmet hat. Rostro's bemerkenswerte Kenntnis der menschlichen Natur, verbunden mit einem gewissen von ihm selbst ausgearbeiteten System, befähigt ihn, aus der Sprache derer, welche ihm schreiben, deren Leben wie aus einem offenen Buch zu lesen.



Pastor Krüger sagt unter anderem in einem an Prof. Rostro gerichteten Brief: „Es freut mich in der Tat, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für meine Lebensprognose, welche Sie mir sandten, auszudrücken. Ihre Ratschläge für das praktische Leben sind für jeden von ausserordentlicher Wichtigkeit. Es freut mich, dass ich Sie dem grossen Publikum und der leidenden Menschheit empfehlen kann.“ (Ue 10,372) [2386]

Schreiben Sie heute noch einen Brief an Prof. Rostro, senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

Er lüftet den Schleier des Schicksals
Mit staunend kundiger Hand,
Der Ruf seiner herrlichen Gabe
Dringt jubelnd von Land zu Land.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 25 Cts. frankierten Brief an: Rostro, Dept. 159, No. 47, Park Road, Haringay, London, N., England. Sie mögen nach Belieben auch 50 Cts. in Briefmarken Ihres Landes mitsenden, für Portoauslagen, Schreibgebühr u. s. w. Senden Sie im Briefe keine Geldmünzen.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Weiss wie der Schnee hängt die Wäsche am Hag,
Sie duftet frisch, wie ein Sommertag,
Die Hausfrau strahlt, die Waschfrau lacht,
Schulers Waschpulver hat das alles vollbracht.

Robert Pletscher, Winterthur
Färberei u. chemische Waschanstalt

empfiehlt sich bestens für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921]
Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.



O. WALTER-OBRECHT'S
FABRIK-MARKE.
Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur
Überall erhältlich.

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Mütter! Gebt Euern Kindern
Lenzburger Confitüren!

Zwetschgen per 5 Kilo-Eimer	Fr. 5.25
Heidelbeer " " " "	5.25
Quitten " " " "	5.25
Aprikosen " " " "	6.50
Brombeeren " " " "	6.50
Erdbeer " " " "	7.75
Kirschen " " " "	7.75

überall zu haben.

**Preisauschreiben
der Lenzburger
5 Kilo-Eimer**

Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung unseres Unternehmens haben wir beschlossen, einen Preis-Wettbewerb zu veranstalten. Bei jedem **Lenzburger 5-Kilo-Eimer**, gefüllt mit echter Lenzburger Confitüre, befindet sich auf dem Blechdeckel unter Schutz-Karton eine Malvorlage. Diese ist möglichst getreu farbig nachzumalen. Drei solcher nachgemalter Vorlagen sind bis zum 1. September 1911 an die Conservenfabrik Lenzburg, Abteilung Wettbewerb, einzusenden, und die 200 besten Arbeiten werden von einem Preisgericht mit Preisen im Gesamtwert von über Fr. 1400. — ausgezeichnet. [2260]

Ich empfehle mich

in diesen teuren Zeiten als billiges, gesundes [2353] und wohlschmeckendes tägliches Hausgetränk.
Kathreiners Malzkaffee.

KAISER-BORAX

Hervorragendes Toiletmittel,
in hunderten Tausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut zart und weiss und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 cent. **Kaiser-Borax-Seife 75 cent. Tola-Seife 40 cent.**
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Unentbehrlich!

Knie-Schoner

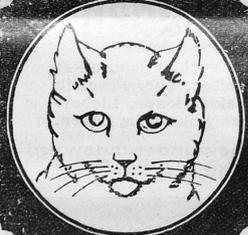
bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.

Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid. Der **Knieschoner** schützt vor Erkältung vor Ermüdung die Kleider

Preis Fr. 2.50.

2360] Versand durch **A. Pfister**, Gerhardstrasse 3, Zürich.

Die extra reine Seife „die Katze“



ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. — Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. Depot bei (H 1745 Z) [2358] Jean Osterwalder, im Bleichli St. Gallen.

Hausmann's
Bett-Tische

werden von allen bevorzugt,
weil eine

Wohltat für jeden Gesunden u. Kranken.

Hausmann's Bett-Tische

sind solid und tadellos gearbeitet, praktisch konstruiert, leicht verstellbar und mannigfach in der Anwendung als

Bett- Ess- Arbeits- Schreib- Spiel- **Tisch** **Lesepult Staffelei etc.**

In 3 Ausführungen à Fr. 25.—, 35.—, 50.—. [2052] Ausführliche Prospekte gratis. Versand nach allen Orten.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. St. Gallen. Genf. Zürich. Freie Strasse 15. Platz u. Dorf. Hechtapoth., L. St., Kugelg. 4. Corrairie 16. Uraniatr. 11.

Geröstetes Weizenmehl

2326]

von **Wildeg**
Marke „Pfablbauer“
ist unerreicht in
Qualität! :: :: ::

SCHULER'S

weisse parfümierte
Bleich-Schmier-Seife
die billigste Seife!

Paquets à 500 grm. 30 cm.
Überall verlangen!

Schutzmarke



Vergleicht die Stahldrahtspäne
„Elephant“

:: mit jeder andern Marke ::

Der „Elephant“ zertritt sie alle.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Nr. 5.

Mai 1911.

Was für ein Sommerkleid wähle ich?



Fig. 1—2. Moderne Kleider aus Wollmouffeline oder Foulardseide mit abstechendem Besatz.

Es gab in diesem Frühjahr im Modereich viel aufregende Ereignisse, allmählich klärt sich die Situation wieder und man lernt einsehen, daß niemand nötig hat sich eine ihm widerstrebende Modiform aufzwingen zu lassen. Ebensovienig wie ein großer Teil der Damenwelt die überengen Röcke sich zu eigen machte, ebenso oder noch weniger werden sie dem Hosenrock Gefolgschaft leisten. Uebrigens gibt es heute schon recht vernünftige Formen des ominösen Kleidungsstückes, das häufig nur die Stelle des sonst üblichen Futterrockes vertritt, so daß der Oberrock tunikaartig geschlitz lose darüber fällt.

Wir wollen aber heute dieses vielbesprochene Thema nur streifen, da wir einmal ausführlicher von den Stoffen und Farben für Sommerkleider und -Blusen sprechen wollen. Alle Gewebe, ob in Seide, Wolle oder Baumwolle, sind weich und unaprettiert, wie sie die immer noch schlank dem Körper anliegenden Kleiderformen bedingen. Ueber die wieder außergewöhnlich



Fig. 3. Niedliches Kleid aus Wasch- oder Wollstoff für kleine Mädchen.

beliebten Foulards haben wir bereits berichtet; wir möchten noch hinzufügen, daß auch für diese leichten Seidengewebe, wie für Libertyseiden, die Streifenmuster in allen Breiten vorherrschend sind. Das heißt, das einfarbig dunkelblaue oder schwarze Gewebe ist in mehr und minder breiten Zwischenräumen mit feinen weißen Streifen bedruckt und durchwebt.

Die gestreiften Stoffe lassen sich sehr wirkungsvoll verarbeiten, wenn man die Streifenlage teils längs, teils quer oder auch schräg zur Geltung kommen läßt, siehe Fig. 2. Neuerdings machen den Streifen die feinen Punkt-musterungen wie Fig. 1 den Vorrang streitig. Solche und ähnliche Modelle bringt in reicher Auswahl die „Modenwelt“ (Verlag Bruckmann, Berlin W, Lützowstraße 84) in ihren neuesten Nummern, denen wir unsere Abbildungen entnommen haben.

Unter den leichten Wollstoffen steht für das einfache Gebrauchskleid ein lange mißgeachtetes Gewebe, der schlichte Wollmuffelin an Beliebtheit obenan. Der Stoff liegt zwar nur 76—80 cm breit, ist aber so preiswert, daß das Material für ein vollständiges Kleid etwa 8—10 Mark kostet. Da man jetzt eine große Auswahl ganz reizender moderner Musterungen darin findet und Wollmuffelin sehr haltbar und leicht waschbar ist, dabei trotz seiner Leichtigkeit undurchsichtig ist, so daß er kein Futter nötig hat, dürfte dieses Gewebe viel Aussicht haben, wieder so beliebt zu werden wie ehemals.

Wir finden hier die gleichen Streifen- und Punkt-muster wie beim Foulard und die gleichen zarten Farbentöne, die natürlich in der stumpfen Wolle nicht so brillant wirken. Auch Wollbattist ist ein empfehlenswerter Stoff, der konsistenter ist als der Muffelin und meist eingewebte feine Streifen oder Karos zeigt. Weiter sind zu nennen Popeline, Satinbindungen und leichtes Tuch.

Der schlichte Boile wird für elegantere Kleider wieder außerordentlich viel Verwendung finden, man tut gut, die etwas besseren Qualitäten zu wählen, weil diese viel schöner im Fall sind und in der Wirkung den kostbaren Seidenvoiles nahe kommen. Von Waschstoffen sind feines glattes Leinen, Halbleinen und Zephir zu nennen.

Die Farbkollektionen zeigen vorwiegend blaue Töne, daneben etwas gedämpftes Rot, ein feines Grün und vielfach ein reizvolles Grau wie ange-laufenes Silber.

Für Farbenzusammenstellungen ist die Verbindung von Marineblau und Weinrot sehr beliebt, wobei das Rot nur in Aufschlägen, Paspel und Knöpfen zur Wirkung gelangen darf.

Alle die vorgenannten Stoffe sind auch für die unsterblichen Blusen geeignet, von denen jede Frau doch mehrere besitzt, abgesehen von den weißen Battistblusen, von denen man nicht genug haben kann. Es wird die Leserinnen deshalb interessieren zu hören, daß die Redaktion

der „Modenwelt“, Berlin W, Lützowstr. 84, wieder ein neues Blusenalbum herausgegeben hat mit einer vermehrten Anzahl von Modellen, das wie bekannt zum Preise von Mk. 1.— in den Buchhandlungen zu haben ist.

Die Kimonoform herrscht noch immer vor, doch gibt es für Battist- und Hemdblusen auch eingesezte Aermelformen, bei denen ein Mittelteil bis zum Halsausschnitt aufsteigt, so daß die ungebrochene Schulterlinie gewahrt bleibt.

Man wird in diesem Sommer — vorausgesetzt daß Frau Sonne uns gnädig ist — sehr viel Waschkleider tragen, die viel Madeira-stickerei, Spitzeninkrustationen und dergl. aufweisen werden. Derartige Toiletten ergänzt man durch Paletot, Jacke oder Bolero vom gleichen Stoff.

Die Wäsche wird heute wieder gern mit Handstickerei verziert, diesem schönsten und bei Selbstanfertigung auch billigsten Schmuck.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Lützowstraße 84, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt = Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

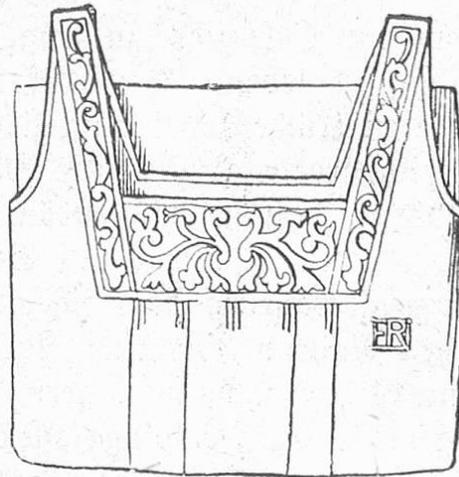


Fig. 4. Taghemd mit Richelieu-Stickerei. Gestochene Schablone liefert das Musterzeichenatelier d. „Modenwelt“, Berlin W, Lützowstr. 84, für 35 Pfg.

Esset Grünes.

Zur gegenwärtigen Zeit erheben sich allerorten eindringliche Stimmen, die den Mitmenschen zurufen: Esset Grünes! Leider aber verhalten oft diese Mahnungen gleich den Worten des Predigers in der Wüste,

denn gar viele sind zu träge, um während der Saison auch saisonmäßig zu leben. Sie müßten ja dann je nach der Jahreszeit einen anderen Küchenzettel aufstellen und das ist viel zu mühsam!

Außerdem aber ist die Mehrzahl der Menschen so sehr an Fleisch gewöhnt, daß sie das Grünzeug, dem ja die Vegetarier so sehr das Wort reden, höchstens als Gemüsezufoßt oder als Salatbeigabe zu sich nehmen, während doch eigentlich in der warmen Jahreszeit der pflanzlichen Nahrung in erster Linie der Vorrang eingeräumt werden müßte. Im Winter mag man gern der kräftigen Fleischfoßt huldigen, aber in gegenwärtigen Frühlingstagen sollte die Gemüse- oder Salatschüssel viermal so groß als der Bratenteller sein! Denn junge, grüne Gemüse, vor allem nber der herrliche, frische Kopfsalat, sind nicht nur nahrhaft, sondern wirken auch sehr blutreinigend, ein Faktor, der durchaus nicht zu unterschätzen ist!

Pflanzliche Foßt macht das Blut, das in den warmen Tagen, wie man sagt, nur zu leicht etwas eindickt, dünnflüssiger und läßt so die Müdigkeit, die wir aus jenem Grunde oft zur Frühjahrszeit empfinden, weit weniger fühlbar werden. In reichster Fülle spendet uns jetzt die Natur ihre herrlichsten Schätze. Wir brauchen nur zuzugreifen und unseren Tisch mit den zarten Gemüse und Salaten zu besetzen, die speziell im Mai von köstlicher Frische sind und schon bald werden wir einsehen, daß die Mahnung, die wir den vorstehenden Zeilen vorausschicken, ihre Berechtigung hat.

Blüten als Leckerbissen.

Alkaziengelee. Etwa 8—10 tadellose Alkaziendolden, je nach Größe, spült man leicht ab, befreit dann die weißen, stark duftenden Blüten mittels eines spitzen Scherchens von allem Grün und allen Stielen und wirft sie in warmes Wasser, das man langsam, fest zugedeckt zum Kochen bringt. Nach einer halben Stunde sieht man es durch. Hat die Flüssigkeit nun das Aroma der Blüten aufgenommen, so giebt man sie zu $\frac{1}{2}$ -Kilo Zucker, den man darin klar kocht und soweit einsiedet, daß er beim Austropfen auf einen Teller feststeht. Ein Tropfen Alkermessaft gibt dem Gelee eine schöne rosa Farbe. Man bewahrt das Gelee wie Fruchtgelee auf und verwendet es zum Füllen kleiner Törtchen, Nudelpastetchen, Pralines u. dgl. Man kann das Gelee auch in Kristallschalen gefüllt mit Makronen oder anderem feinen Gebäck zum Nachtmisch servieren.

Ausgebakene Alkaziendolden. Man wählt zarte, wohl ausgebildete Alkaziendolden, teilt sie mit der Schere in zwei Teile, spült sie ruber ab, taucht sie in eine ziemlich flüssig gehaltenen, süßen Backteig

backt sie in siedender Butter aus, läßt sie auf Fließpapier abtropfen, bestreut sie mit Puderzucker und trägt sie heiß auf.

Hollunderblüten = Omeletten. Die große, flache, weiße Hollunderblüte mit ihren zahlreichen Sternchen gibt eine schmackhafte Füllung für Omeletten. Man spült die Blüte völlig sauber ab, damit kein Käferchen daran bleibt, streift sie von den Stielen, bestreut sie mit Zucker, schlägt einige Eidotter mit Zucker schaumig und füllt die Masse, der man noch den Schnee des Eiweiß beifügen kann, in einseitig gebackene Omeletten, die man über der Füllung zusammenschlägt und unter einem Glutdeckel oder mit einer Schaufel glasiert.

Ausgebakene Hollunderblüten. Man säubert die Dolden sorgsam, taucht sie in einen Ausbacketeig, bäckt sie in heißem Backfett goldgelb, bestreut sie mit Zucker und Zimmt und trägt sie auf.

Kandierte Rosen. Mit ganz kurzem Stiel abgeschnittene, halb-erblühte rosa Rosen taucht man in folgende Lösung: Pulverisiertes Gummiarabicum löst man auf dem Feuer in Rosenwasser auf, so daß eine dünne, syrupartige Flüssigkeit entsteht, die man etwas abkühlen läßt, ehe man die Rosen, am Stiel fassend, ganz hineintaucht, dann ganz mit feinstem Puderzucker überstäubt und in die Sonne stellt. Kühl und dunkel aufbewahrt, halten sich diese Art kandierte Rosen mehrere Tage und bilden eine reizende Garnitur für süße Speisen, Torten und Gelees.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Französische Schnitzel. Von Kalbfleisch, z. B. Kalbsnuß schneidet man 4 Centimeter lange Tranchen, klopft sie mit der Faust, spickt sie dann mit Speckstreifen, die man vorerst in Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie umwendet und bestreut die Schnitzel noch leicht mit Mehl. In heißer Butter werden sie nun beidseitig gelb angebraten und mit etwas Fleischbrühe schön weich gedämpft. Die Sauce wird entfettet, mit Zitronensaft und etwas „Maggis Suppenwürze“ verfeinert, und mit Perlzwiebelchen zum Fleisch angerichtet.

*

Kalbsleber. Die Leber muß möglichst frisch verwendet werden, sie muß hell aussehen und darf nirgends erweichte oder anders gefärbte Stellen zeigen. Leberschnitten: Es werden 1 cm dicke Schnitten geschnitten, diese mit Salz und einer Prise Pfeffer eingerieben und zugedeckt eine Stunde liegen gelassen. Dann werden sie leicht in Mehl gewendet und in heißer Butter 5 Min. gebraten. Wenn beim Hinein-

stechen kein Blut mehr heraustritt, ist die Leber genügend gebraten. In die Brühe gibt man noch ein Stückchen frische Butter, etwas feingehackte Petersilie und etwas Liebig's Fleischextrakt und richtet sie über die Leber an.

*

Leber gebraten. Man tut 1 Kilo Rindsleber oder eine Kalbsleber in einen Tiegel, der mit Speckscheiben gut ausgelegt ist. Fängt die Leber an zu braten, so gießt man nach und nach etwas Bier an, fügt auch ein paar Körner englisch Gewürz und Pfeffer bei. Ist die Leber gar, so macht man die Sauce mit geriebenem Brot, das vor dem Reiben im Ofen getrocknet wurde, feimig.

*

Rindsbögel, auch lose Finken genannt. 6 Personen, 2 Stunden. Vom sogenannten Kopfe eines Rinderfilets schneidet man 10 Scheiben von je 100 Gramm Gewicht ungefähr und 10 cm Länge und bei 5 cm Breite, die leicht geklopft und gewürzt werden. Auf jedes Stück legt man einen ziemlich dicken viereckigen Streifen fetten Speck, den man in einer Mischung von Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie gewürzt hat, rollt die Scheiben über dem Speck zusammen, umbindet sie mit Faden und röstet sie über lebhaftem Feuer mit etwas klarem Suppenfett an. Dann ordnet man sie in einer flachen Casserolle, gibt in die Pfanne, in der man sie angeröstet hat, zwei in Scheiben geschnittene Zwiebeln, läßt diese Farbe nehmen, gießt das Fett ab, fügt zu den Zwiebeln eine Flasche einfaches Bier und kocht beides zusammen auf, um es dann über die Köllchen zu gießen. Nun fügt man — wenn vorhanden — noch ein wenig Bratensaft hinzu und läßt zugedeckt weich schmoren. Die fertigen Stücke hebt man in eine andere Casserolle. Den Fond fettet man gut ab, bindet ihn mit klargerührtem Mehl, schmeckt mit etwa fehlendem Salz und etwas Maggig's Würze ab und gießt ihn über die Köllchen. Passende Zugabe Kartoffelpurée.

*

Rosenkohl als Gemüse, auf gewöhnliche Art. Man befreit die kleinen Kohlköpfchen von den äußeren losen Blättern, wäscht sie gut, läßt sie in siedendem, gesalzenem Wasser einmal aufkochen, kühlt sie in frischem Wasser ab, schüttet sie zum Abtropfen auf ein Sieb, verkocht inzwischen etwas gute Rindsbrühe mit einer hellbraunen Mehlschwitze, dünstet den Rosenkohl darin vollends weich, doch so, daß alle Köpfchen fest zusammenbleiben, würzt ihn mit Salz und ein wenig geriebener Muskatnuß oder weißem Pfeffer und gibt ihn zu Koteletten, gepökelter Zunge, gedämpfter Ente, Bratwürstchen u. dgl.

*

Warme Kräuter Sauce. 2—3 Zwiebeln, 1—2 Knoblauchzehen, 2 Schalotten, wenig Thymian und Basilikum werden fein verwiegt in Butter mit ganz wenig Zucker gedünstet, mit 2 Löffel Mehl bestäubt, mit der nötigen Fleischbrühe und nach Belieben ganz wenig Essig ca. 10 Minuten aufgekocht. Als Zugabe nach dem Kochen empfiehlt sich ein Gäßchen „Maggi-Würze“ zur Erreichung des größtmöglichen Wohlgeschmackes.

*

Spinat mit Eiern. Für 6 Personen. 2 Stunden. 2 Kilogramm Spinat werden sorgfältig verlesen, mehrmals in frischem Wasser gewaschen, in hochwallendem Salzwasser weichgekocht, abgeseiht, mit frischem Wasser abgekühlt, gut ausgedrückt und sehr fein gewiegt. In gutem Bratenfett oder Butter läßt man eine fein geschnittene Zwiebel gelb anlaufen, gibt den Spinat dazu, dünstet ihn einige Minuten durch, stäubt ein Kochlöffelchen Mehl darüber, gießt etwas Wasser daran, fügt Salz, weißen Pfeffer und wenig Muskatnuß dazu und kocht das Gemüse unter ständigem Umrühren dicklich ein. Beim Anrichten durchzieht man es mit 10—12 Tropfen „Maggi-Würze“ und gibt Sezeier oder hartgekochte Eierviertel darauf.

*

Makkaroni mit Wein. 250 Gramm Makkaroni werden in kochendem, leicht gesalzenem Wasser $\frac{1}{2}$ Stunde gekocht. Auf ein Sieb geschüttet zum Abtropfen, werden sie mit 2 Vorlegelöffeln voll Rahm, 125 Gramm süßer Butter und ebensoviel geriebenem Parmesankäse durchgeschwenkt. Eine Obertasse voll geriebener Semmelbröseln hat man derweil mit Moselwein zu einem Brei erweicht und dieser wird noch schnell mit zwei Gabeln untergemengt. Die Makkaronimasse wird in eine gut ausgebutterte, ofenfeste (am besten Porzellan-) Schüssel gefüllt, mit geriebenem Käse überstreut und $\frac{1}{2}$ Stunde bei mäßiger Hitze gebacken. Diese Makkaroni werden von unseren Herren mit Vorliebe gegessen und wenn ich ein gutes Gemüse dazu gebe, so gilt ihnen dieses Gericht so viel wie eine gute Fleischplatte.

*

Makkaroni mit gedörrten Zwetschgen. Bereitungszeit $1\frac{1}{2}$ Stunden. Für 5 Personen. Erforderlich: 750 Gramm in Stückchen gebrochene, beste Makkaroni, 6 Eßlöffel in 30 Gramm Butter geröstete geriebene Semmelbröseln, ein Kilo beste, gedörrte Zwetschgen, einige Stückchen Würfelzucker, 2 Gewürznelken, 1 Stückchen Zimmt, 15 Gr. Fleischpepton der Compagnie Liebig und Salz. In Salzwasser werden die Makkaroni weichgekocht, auf einem Sieb abgetropft, in eine tiefe Schüssel gegeben und mit den Semmelbröseln überstreut. Die abgebrühten Zwetschgen wurden inzwischen mit Zimmt, Nelken und Zucker im Wasser weichgekocht, das Fleisch-Pepton dazu gegeben und mit den

Makkaroni angerichtet. Man kann auch mit einwenig Kartoffelmehl die Zwetschgensauce binden, oder statt des Wassers etwas Weißwein zum Kochen der Zwetschen nehmen.

*

Käsepastetchen. Man reibt 125 Gramm frische Butter flaumig ab, mischt zu dieser 6 Eidotter, $\frac{1}{2}$ Liter guten sauren Rahm, 160 Gr. geriebenen Schweizer- oder Parmesankäse, 2 Eßlöffel Mehl und den Schnee der 6 Eiklar und verrührt alles tüchtig; dann füllt man die Masse in kleine, mit Butter bestrichene und mit gestossenem Zwieback ausgestreute Formen und läßt sie bei starkem Feuer 25 Minuten backen.

*

Um Aufläufe recht locker und hoch zu bereiten, ist es notwendig, auf recht guten, steif geschlagenen Eiweißschnee zu achten, der bei Aufläufen und Puddings bekanntlich die Stelle der Hefe vertritt, welche in Kuchen und Weißbrot das Aufgehen veranlaßt. Der Eiweißschnee muß fest, dabei doch durchsichtig sein. Am besten schlägt sich Eiweiß, das man schon tags vorher abgelassen und welches über Nacht kalt, womöglich im Sommer auf Eis gestanden hat. Es muß so genau vom Eigelb getrennt werden, daß auch nicht die geringste Spur Eigelb mit in das Eiweiß fällt. Es kann das ganze Eiweiß gefährden. Der Kessel oder die Schale, in der das Eiweiß geschlagen wird, ebenso der Schneebesen darf allein nur für diesen Zweck benutzt werden. Hastet durch den Gebrauch von anderen Speisen auch nur die kleinste Spur von der dem Eiweiß schädlichen Substanz daran, wie z. B. Fett, welches der größte Feind des Eiweißes ist, so wird der Schnee schmierig. Beim Schlagen muß man den Schnee möglichst auf einem Platz im Kessel halten; um dies zu ermöglichen, stellt man den Kessel schief. Es würde nämlich sonst unmöglich sein, das ganze Eiweiß beim Schlagen in Bewegung zu halten, was dringend notwendig ist, wenn das Eiweiß sich über die ganze Innenfläche des Kessels ausbreiten würde. Und dieses „in steter Bewegung halten“ der ganzen Masse ist das Geheimnis des Erfolges. Schlägt man nur einen Teil des Eiweißes, während der andre ruht und gar nicht vom Besen erreicht wird, dann wird die Masse ungleich und ribelrig, der Schnee unfertig und unkräftig.

*

Weiche Filzhüte, helle und dunkle, reinigt man von Fett- und Schmutzflecken durch Reiben mit einem Wollläppchen, das man öfters in eine aus 10 Teilen Salmiakgeist, 3 Teilen Kochsalz und 10 Teilen Alkohol bestehende Flüssigkeit taucht. Das Salz muß vorher durch Schütteln vollständig gelöst werden. Hernach bürstet man die Flüssigkeit kräftig über den ganzen Hut, worauf dieser wie neu erscheint.